PLUTARCH ALS BÖOTER.

VON

OBERLEHRER DR. HANSKE.

WISSENSCHAFTLICHE BEILAGE

ZU DEM PROGRAMM

DES

KÖNIGLICHEN GYMNASIUMS

ZU

WURZEN IN SACHSEN,

OSTERN 1884.

REALGYMNASIUM DÜSSELDORF BIBLIOTHEK

WEGEN KRANKHEIT DES VERFASSERS ERST SPÄTER ERSCHIENEN.

WURZEN.

DRUCK VON GUSTAV JACOB.

1884. Programm Nr. 498.

9wu 20 (1884)

1312,9c

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Plutarch als Böoter.

Der Verfasser der Schrift de Herodoti malignitate erklärt, er fühle sich verpflichtet, seine Vorfahren, die Böoter, gegen die boshaften Anschuldigungen Herodots zu vertheidigen: während dieser Geschichtschreiber die Parteinahme anderer Griechen für die Perser mit dem Zwange der Verhältnisse entschuldige, lasse er nur bei den Thebanern eine derartige Entschuldigung nicht gelten; und doch seien aus Theben zur Besetzung des Passes von Tempe fünfhundert Mann und nach Thermopylä die von Leonidas geforderte Truppenzahl gesandt worden; die Thebaner hätten nur in der äussersten Noth mit dem Perserkönig ein Bündniss geschlossen, als derselbe nach Eroberung der Thermopylen an der Grenze Böotiens stand und kein Griechenheer zur Vertheidigung dieses Landes erschien. Der Verfasser der genannten Schrift sucht ferner die Behauptung Herodots zu widerlegen, wonach die nach Thermopylä abgesandten Thebaner sich des Verraths schuldig gemacht haben sollen. (c. 1. 31—33). Er beschränkt sich jedoch nicht auf die Vertheidigung seiner Landsleute, sondern sucht nachzuweisen, dass Herodot auch an anderen Griechen seine Bosheit ausgelassen habe und unterwirft das Geschichtswerk Herodots einer allgemeinen Prüfung.

Bekanntlich gilt bei einem Theile der Gelehrten Plutarch aus Chäronea als Verfasser der Abhandlung de Herodoti malignitate; andere stellen die Autorschaft desselben in Abrede; einige betrachten die Frage nach der Echtheit als eine offene. Niebuhr, der die Schrift Plutarch zuschrieb, erörtert in seinen Vorlesungen die Frage, wodurch Plutarch zu seinem heftigen Angriff gegen Herodot bestimmt worden sei, mit folgenden Worten: „Plutarch der Böoter klagt in dem Buche *περὶ τῆς Ἡροδότου κακοηθείας* ihn der *κακοήθεια* an, das heisst der Malice, Freude, etwas Kränkendes zu erzählen, mit entschiedener Abneigung gegen ihn. Zu diesem Vorwurfe wurde Plutarch durch seinen böotischen Patriotismus veranlasst, und das ist wahr, Herodot hatte einen Hass gegen Böotien . . . . . Plutarch hat da einen lächerlichen Patriotismus, wie er gar nichts Seltenes ist; als er schrieb, waren volle sechshundert Jahre von der Zeit des persischen Krieges verflossen, und dennoch hat er einen solchen Patriotismus für das Böotien von damals, wie ein Florentiner ihn für die Zeit des Dante hat!“ *) An einer anderen Stelle bemerkt Niebuhr: „Sehr schade ist es, dass wir nicht des Epaminondas Leben von Plutarch haben; gewiss hätte er in seinem böotischen Patriotismus es sehr angenehm erzählt.“ **) Auch Kaltwasser nimmt an, Plutarch sei durch übel verstandenen Patriotismus zu seinem Angriff gegen Herodot veranlasst worden. ***) Lahmeyer ist derselben Ansicht; er sagt: „Principale consilium nullum aliud erat, nisi ut de Bœotis Thebanisque iniuste ab Herodoto judicatum esse demonstraret ideoque postea in singulorum vitis ex more suo odiosa illa quaestione prorsus supersedere posset, praeterquam

*) Niebuhr, Vorträge über alte Geschichte, Bd. I, S. 333.

**) a. a. O., Bd. II. S. 284.

***) Plutarchs moralische Abhandlungen, Bd. VI. S. 678.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ubi per alias rationes hoc non licebat. Patriae igitur amore occaecatus aliisque praepeditus opinionibus praeiudicatis tales Plutarchus tantosque errores committere potuit."*) Dagegen stellt Häbler die Behauptung auf, dass Plutarch nirgends einen so entschiedenen böotischen Patriotismus zeige, nicht einmal im Leben des Pelopidas.**) Holzapfel erwidert hierauf: „Diese Behauptung ist durchaus unrichtig. Wer die Biographie des Pelopidas durchliest, wird im Gegentheil den Eindruck empfangen, dass Plutarch für diesen Helden eine ganz besondere Sympathie hatte. Mit welcher Liebe Plutarch an seinem engeren Vaterlande hing, sieht man auch daran, dass er in seinen moralisch-philosophischen Abhandlungen von niemandem lieber spricht als von Epaminondas. Das warme Interesse, welches er speciell für seine Vaterstadt Chäronea hatte, zeigt sich in der Hingebung, mit der er daselbst verschiedene öffentliche Aemter bekleidete. Man wird es demnach sehr erklärlich finden, wenn Plutarch sich durch die den Böotern ungünstige Darstellung Herodots empfindlich berührt fühlte."***) Mitford klagt in seiner Darstellung der Ereignisse vom Beginn des korinthischen Krieges bis zur Schlacht bei Mantinea den Plutarch der Parteilichkeit für die Böoter an und nennt ihn den Lobredner derselben.†) Die Frage: Zeigt Plutarch eine solche Vorliebe für seine Landsleute, dass man behaupten kann, er sei durch böotischen Patriotismus zu einer so gehässigen Polemik gegen Herodot bewogen worden? wird, wie aus dem Gesagten ersichtlich ist, auf der einen Seite entschieden bejaht, auf der andern ebenso entschieden verneint. Im Folgenden soll ein wenn auch bescheidener Beitrag zur Entscheidung dieser Frage geliefert werden. Wir wollen die wichtigsten der in den anerkannt echten Schriften Plutarchs vorhandenen Angaben über die Böoter und deren Gegner näher prüfen und untersuchen, ob Plutarch sich der Parteilichkeit für seine Landsleute schuldig gemacht hat.

Plutarch verschweigt nicht, dass, während die übrigen griechischen Bundesgenossen der Perser in der Schlacht bei Platää bei dem ersten Angriff der Athener sich sogleich zurückzogen, die Thebaner allein tapfer kämpften und mit einem Verluste von 300 der Vornehmsten das Feld räumten; aber er fügt hinzu, das Volk sei gegen seinen Willen von den persisch gesinnten Oligarchen in den Kampf geführt worden. (Arist. 18—19). Plutarch vertheidigt den thebanischen Demos gegen den Vorwurf des Medismus so, wie bei Thukydides (III 62) der thebanische Redner seine Landsleute vertheidigt. Auch Pausanias (IX 6, 1) nimmt das thebanische Volk in Schutz, indem er erklärt, nicht das Volk, sondern die oligarchische Regierung sei daran Schuld gewesen, dass die Thebaner bei Platää auf Seiten der Perser fochten; wären die Barbaren zu der Zeit, da Peisistratos oder seine Söhne in Athen herrschten, nach Griechenland gekommen, so hätte man gewiss auch den Athenern persische Gesinnung vorgeworfen. Dass die eine Partei in Theben für die hellenische Sache, die andere für die Perser sich erklärte, bezeugt Ephoros bei Diodor.††) Dass die persisch gesinnte Partei aus dem Adel bestand, wird von Herodot (IX 67) bestätigt. Die Macht der Aristokraten, welche das ganze Staatswesen leiteten, war durch die emporkommende Demokratie bedroht, die in den Reformen des Kleisthenes in Athen ein Vorbild zur Nachahmung erblickte. Der Adel hoffte seine herrschende Stellung durch den Anschluss an den Grosskönig zu sichern, dessen Sieg über die geringen Streitkräfte der Hellenen zweifellos schien. So waren denn die thebanischen Oligarchen gleich dem Adel in den andern griechischen

*) De libelli Plutarchei, qui de malignitate Herodoti inscribitur, et auctoritate et auctore p. 100.

**) Quaestiones Plutarcheae duae p. 11.

***) Holzapfel, Ueber die Echtheit der Plutarchischen Schrift de Herodoti malignitate. Philologus, Bd. 42, Jahrgang 1882, S. 25.

†) Geschichte Griechenlands, deutsch von Eichstädt. Bd. VI, S. 296. 439. 293. 128. A. 55.

††) Diod. XI 4: *καὶ Θηβαίων ἀπὸ τῆς ἑτέρας μερίδος ὡς τετρακόσιοι· διεφέροντο γὰρ οἱ τὰς Θήβας κατοικοῦντες πρὸς ἀλλήλους περὶ τῆς πρὸς τοὺς Πέρσας συμμαχίας.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Staaten persisch gesinnt. Der von den Staatsämtern ausgeschlossene Demos erklärte sich schon aus Opposition gegen die herrschende Partei für die nationale Sache. Es kam zu Kämpfen, in denen die mächtige Oligarchie den Sieg davontrug.*) Mit Recht nimmt Plutarch den thebanischen Demos gegen den Vorwurf des Medismus in Schutz.

Bei der bitteren Feindschaft, die immer zwischen den Thebanern und Platäern bestand, dürfte das Verhältniss Plutarchs zu letzteren nicht ausser Acht zu lassen sein. Plutarch rühmt den hochherzigen Patriotismus, den die Platäer vor der Schlacht bei Platää bewiesen. Das Orakel zu Delphi hatte den Athenern Sieg verheissen, falls sie in ihrem eigenen Lande im Gefilde der Demeter von Eleusis und der Kora die Schlacht liefern würden. Da beschlossen die Platäer, in deren Gebiet ein uralter Tempel dieser Gottheiten sich befand, ihr Land Attika einzuverleiben, damit die Athener dem Orakelspruch gemäss auf eigenem Boden für Hellas kämpfen könnten.**) Nach Plutarch wurde den Platäern das Aristeion der Schlacht von Platää ertheilt (Arist. 20). Herodot weiss nichts von dieser Auszeichnung der Platäer, und Diodor (XI 33), dessen Angabe auf Ephoros zurückgeht, erklärt ausdrücklich, dass Sparta der Preis zuerkannt worden sei. Plutarch hat demnach aus den ihm vorliegenden Berichten den für die Platäer günstigen gewählt; er zeigt keine Parteilichkeit gegen diese Erbfeinde Thebens.

In der Biographie des Lysander erzählt Plutarch, dass einige Schriftsteller die Schuld an dem böotisch-korinthischen Kriege dem Lysander, andere den Thebanern, manche beiden zugleich zuschreiben; den Thebanern werde der Vorwurf gemacht, dass sie das Opfer, das König Agesilaos auf seinem Zuge nach Kleinasien in Aulis darbrachte, auseinander warfen und das Land der mit Sparta verbündeten Phoker verheerten. Zu letzterem Schritt wurden sie durch die von Persien bestochenen Parteiführer Androkleidas und Amphitheos verleitet, die sich verpflichtet hatten, in Hellas einen Krieg gegen Sparta zu erregen. Lysander soll aus persönlichem Hass gegen Theben die Ephoren zum Kriege getrieben haben, weil die Athener mit Unterstützung der Thebaner die von ihm eingesetzten dreissig Tyrannen vertrieben. Als die Spartiaten den griechischen Städten die Ausweisung der athenischen Flüchtlinge anbefahlen und jeden, der sich derselben widersetzte, als Feind zu betrachten drohten, fassten die Thebaner den Beschluss, jedes Haus und jede Stadt in Böotien solle den Hülfe suchenden Athenern offen stehen; wer einem fortgeschleppten Flüchtling nicht Beistand leiste, solle ein Talent Strafe zahlen; wenn jemand nach Athen gegen die Tyrannen Waffen durch Böotien schaffe, so dürfe es kein Thebaner sehen oder hören. Plutarch hebt hervor, dass die Handlungen der Thebaner diesem so hellenischen und menschenfreundlichen Beschlusse entsprachen; in Theben habe Thrasybul Waffen, Geld und jedwede Unterstützung erhalten; von hier aus habe er Phyle besetzt.***) Plutarch weist an zwei Stellen auf die Summen hin, die der von den Persern abgesandte Rhodier Timokrates unter die Parteiführer in Theben und Athen vertheilte; im Leben des Agesilaos (c. 15 fin.) spricht er von 10000, in der Biographie des Artaxerxes (c. 20 fin.) von 30000 Dareiken.

Nach Xenophon, mit dem Pausanias (III 9, 4. IV 17, 3) und Polyän (I 48) in der Hauptsache übereinstimmen, führten die von Persien bestochenen Volksführer in Theben, Korinth und Argos†) den Krieg mit Sparta herbei. Die Perser wollten durch einen Krieg in Hellas Agesilaos

*) M. Müller, Geschichte Thebens von der Einwanderung der Böoter bis zur Schlacht bei Koronea S. 27—30.

**) Plut. Arist. 11. Alex. 34.

***) Lys. 27—28 init. Pelop. 6 fin.

†) Xenophon bemerkt ausdrücklich, die Athener hätten kein Geld erhalten (Hellen. III 5, 2). Glaubwürdiger ist die entgegengesetzte Behauptung Plutarchs, mit dem Pausanias (III 9, 4) übereinstimmt, der sogar die Namen der bestochenen Athener nennt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zur Räumung Asiens zwingen. Die bestochenen Griechen hetzten gegen Sparta und brachten ein Bündniss der mächtigsten Staaten zu Stande. Da die Volksführer in Theben sahen, dass Sparta von selbst keinen Krieg anfangen werde, so überredeten sie die opuntischen Lokrer, die Einkünfte aus dem zwischen ihnen und den Phokern streitigen Gebiete einzuziehen. Als darauf die Phoker, wie vorauszusehen war, in Lokris einfielen, wies die Partei des Androkleidas in Theben darauf hin, dass sie nicht in das streitige Gebiet, sondern in den Theil von Lokris eingefallen seien, der anerkannter Massen mit Theben in einem Bundesverhältniss stehe, und brachten es dahin, dass die Thebaner den Lokrern beistanden und in Phokis einbrachen. Die Phoker suchten Hülfe in Sparta. Hier war man erfreut über diese Gelegenheit, die Thebaner, die seit dem Ende des peloponnesischen Krieges sich übermüthig gegen Sparta gezeigt hatten, zu demüthigen, und beschloss den Krieg.*)

Diodor (XIV 81 init.) bemerkt kurz, dass die Phoker wegen gewisser Beschwerden mit den Böotern in Krieg geriethen und die Spartiaten überredeten, ihnen gegen die Böoter beizustehen; von einem geheimen Plane der Thebaner weiss er nichts.

Es ist nicht wahrscheinlich, dass die Fehde zwischen den Lokrern und Phokern, wie Xenophon und Pausanias behaupten, von den Thebanern veranlasst worden sei, um Sparta herauszufordern. Aus Xenophon**) selbst ergiebt sich, dass Theben zum Kampfe mit Sparta noch nicht gerüstet war. Auch erscheint das Manöver der Thebaner, wie Hertzberg bemerkt, zu künstlich. Mit Recht findet derselbe in der Darstellung Xenophons „die officielle lakonische Anschauung dieser Dinge, die man von Sparta aus zur Zeit absichtlich verbreitet hat, um die Feinde in möglichst schlechtes Licht zu stellen.“ Die Thebaner, welche Krieg gegen Sparta planten, aber jetzt noch nicht losschlagen wollten, wurden schon jetzt in den Krieg verwickelt.***)

Während die Erzählung Xenophons einen tendenziösen Charakter hat, theilt Plutarch in objektiver Weise die abweichenden Nachrichten seiner Gewährsmänner mit und überlässt es dem Leser, sich das Wahrscheinlichste auszusuchen. Wir finden in seinem Bericht über die Böoter genau dasselbe Verfahren, das er in den Biographien überhaupt beobachtet; es fällt ihm nicht ein, zu Gunsten seiner Landsleute von diesem Verfahren abzuweichen. Dass wir die tiefer liegende Ursache des böotischen und korinthischen Krieges, die gegründete Besorgnisss der Thebaner und Korinther, nach der Eroberung Kleinasiens durch Agesilaos von der verstärkten Macht Spartas erdrückt zu werden,†) von Plutarch nicht erfahren, erklärt sich durch seine Naivität in politischen Dingen.††) Es kann ferner nicht auffallen, dass er die Verdienste der Thebaner um die Befreiung Athens von den dreissig Tyrannen rühmend hervorhebt.†††) Er lobt auch die Korinther, die den Timoleon mit einer Flotte zur Vertreibung des Tyrannen Dionysios nach Sicilien sandten, und versteigt sich zu der Behauptung, dass sie die meisten und grössten ihrer Kriege nicht um ihre Herrschaft und Macht, sondern für die Freiheit Griechenlands geführt hätten (Timol. 2 vrgl. 23). Plutarch hasst die Tyrannen.[1]) Daraus erklärt sich seine Sympathie für die

*) Hell. III 5, 1—5. V 2, 33.

**) Hellen. III 5, 6—17 vrgl. Paus. III 9, 5.

***) Hertzberg, Das Leben des Königs Agesilaos II. von Sparta. S. 70. 269. Anm. 91. Grote, Geschichte Griechenlands, übersetzt von Meissner, Bd. V S. 231.

†) Pomtow, Das Leben des Epaminondas, sein Charakter und seine Politik. S. 15.

††) Vrgl. Volkmann, Leben, Schriften und Philosophie des Plutarch von Chäronea. Th. I, S. 47—48. Th. II, S. 227—230.

†††) Lys. 27 vrgl. Pelop. 31.

[1]) Vrgl. besonders Comp. Dionis c. Bruto 3. Comp. Thesei c. Rom. 1. Timol. 1—2. 4—6. 37. Comp. Timol. c. Aemil. Paulo 2 fin. Arat 19. Comp. Lys. c. Sulla 5.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vernichter tyrannischer Gewalten, Thrasybul,*) Pelopidas, Timoleon, Aratos, und seine Freigebigkeit im Lobe derjenigen Staaten, welche die Mittel zur Vertreibung von Tyrannen boten.

Nach Plutarch verdankten die Thebaner ihren Sieg bei Haliartos der Unbesonnenheit Lysanders. Derselbe zog mit einem bedeutenden Heere durch Phokis nach Böotien. Nachdem die Bewohner von Orchomenos sich ihm angeschlossen hatten und Lebadia von ihm erobert war, schrieb er dem König Pausanias, der über den Kithäron in Böotien mit einem Heer einrückte, er möchte sich mit ihm in der Nähe von Haliartos vereinigen, und setzte hierzu einen bestimmten Tag fest. Dieser Brief wurde jedoch von den Thebanern aufgefangen. Dieselben vertrauten ihre Stadt dem von Thrasybul befehligten athenischen Hülfskorps an und brachen in der Nacht nach Haliartos auf. Ein Theil ihrer Truppen erreichte diese Stadt, ehe Lysander mit seinem Heere dort ankam. Nachdem er lange vergeblich auf Pausanias gewartet hatte, ging er unbesonnen auf Haliartos los. Während die ausserhalb der Stadt befindlichen Thebaner ihm nachrückten, machte die Besatzung der Stadt einen Ausfall und erschlug ihn. Das durch den Tod des Feldherrn entmuthigte Heer leistete dem Angriff der Thebaner keinen ernstlichen Widerstand und floh mit Verlust von tausend Mann auf die nächsten Hügel. Von den Thebanern fielen nur dreihundert Mann, die den fliehenden Feind zu hitzig verfolgt hatten. Pausanias erhielt die Unglücksnachricht auf dem Wege von Platää nach Thespiä und rückte daher schnell nach Haliartos vor; auch Thrasybul war mit den Athenern von Theben aus im Anzuge. Der König wagte keinen Angriff auf die siegreichen Thebaner, sondern zog es vor, um Waffenstillstand und Auslieferung der Todten zu bitten, und führte nach Bestattung der Gefallenen sein Heer zurück.**)

Nach Diodor (XIV 81) wurde Lysander und viele von den Lakedämoniern und ihren Bundesgenossen getödtet; der Verlust der Thebaner betrug zweihundert Mann.

Xenophon (Hell. III 5, 17—24) stimmt wie auch Pausanias***) in der Hauptsache mit Plutarch überein; nur weist er nachdrücklich auf die Muthlosigkeit der Thebaner nach ihrem Siege hin. Nachdem er bemerkt, dass sie bei der Verfolgung des Feindes mehr als zweihundert Mann verloren, fährt er fort: *ταύτῃ μὲν οὖν τῇ ἡμέρᾳ οἱ Θηβαῖοι ἠθύμουν, νομίζοντες οὐκ ἐλάττω κακὰ πεπονθέναι ἢ πεποιηκέναι· τῇ δ' ὑστεραίᾳ, ἐπεὶ ᾔσθοντο ἀπεληλυθότας ἐν νυκτὶ τούς τε Φωκέας καὶ τοὺς ἄλλους ἅπαντας οἴκαδε ἑκάστους, ἐκ τούτου μεῖζον δὴ ἐφρόνουν ἐπὶ τῷ γεγενημένῳ. ἐπεὶ δ' αὖ ὁ Παυσανίας ἀνεφαίνετο ἔχων τὸ ἐκ Λακεδαίμονος στράτευμα, πάλιν αὖ ἐν μεγάλῳ κινδύνῳ ἡγοῦντο εἶναι, καὶ πολλὴν ἔφασαν σιωπήν τε καὶ ταπεινότητα ἐν τῷ στρατεύματι εἶναι αὐτῶν. ὡς δὲ τῇ ὑστεραίᾳ οἵ τε Ἀθηναῖοι ἐλθόντες συμπαρετάξαντο ὅ τε Παυσανίας οὐ προσῆγεν οὐδὲ ἐμάχετο, ἐκ τούτου τὸ μὲν Θηβαίων πολὺ μεῖζον φρόνημα ἐγίγνετο.* (Hellen. III 5, 21—22). Der Bericht Xenophons charakterisirt sich dadurch, dass der Verlust der Lakedämonier und ihrer Bundesgenossen verschwiegen wird und die wichtigen Folgen der Schlacht unerwähnt bleiben, die Plutarch, so günstig sie auch für seine Landsleute waren, als Biograph im Leben des Lysander mit Stillschweigen übergeht,†) die aber Xenophon als Historiker darlegen musste. In der Darstellung Xenophons ist unverkennbar das Bestreben, den Eindruck, den der unerwartete Sieg der Thebaner macht, möglichst abzuschwächen.††)

---

*) Pelop. 7. 13. Arat. 16. Non posse suaviter vivi secundum Epicuri decreta c. 16.

**) Lys. 28—29. Comp. Lys. c. Sulla c. 4.

***) III 5, 3—5. IX 32, 4. vrgl. Corn. Nep. Lys. III 4. Justin. VI 4. mischt die Berichte von den Schlachten bei Haliartos und Leuktra durcheinander.

†) In der Biographie des Artaxerxes c. 20 wird kurz bemerkt, dass die bedeutendsten Staaten sich gegen Sparta verbanden.

††) Vrgl. Lachmann, Geschichte Griechenlands von dem Ende des peloponnesischen Krieges bis zu dem Regierungsantritte Alexanders des Grossen. Bd. I. S. 154. A. 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Sieg bei Haliartos hatte zur Folge, dass die Böoter, Athener, Korinther und Argiver ein Bündniss gegen Sparta schlossen und viele Bundesgenossen der Spartiaten zum Abfall brachten. Letztere verloren ihre herrschende Stellung im Norden des Isthmos und geriethen in Gefahr, von ihren Feinden, die in Korinth einen Bundesrath eingesetzt hatten und ihre Truppen daselbst verammelten, im Peloponnes selbst angegriffen zu werden. Sie riefen daher den König Agesilaos mit seinem Heere aus Asien zurück.*) Plutarch ist von diesen grossen Erfolgen seiner Landsleute nicht erbaut. Er beklagt es sehr, dass Agesilaos, der mit dem Perserkönig um Ekbatana und Susa kämpfen und ihm vor allem die Möglichkeit, die Hellenen mit einander in Kriege zu verwickeln, benehmen wollte, von seiner Siegeslaufbahn abberufen werden musste. *Ὦ βάρβαρ ἐξευρόντες Ἕλληνες κακά* ruft er mit Euripides**) aus und fährt dann fort: *τί γὰρ ἄν τις ἄλλο τὸν φθόνον ἐκεῖνον προσείποι καὶ τὴν τότε σύστασιν καὶ σύνταξιν ἐφ' ἑαυτοὺς τῶν Ἑλλήνων; οὐ τῆς τύχης ἄνω φερομένης ἐπελάβοντο καὶ τὰ ὅπλα πρὸς τοὺς βαρβάρους βλέποντα καὶ τὸν πόλεμον ἤδη τῆς Ἑλλάδος ἐξῳκισμένον αὖθις εἰς ἑαυτοὺς ἔτρεψαν. Οὐ γὰρ ἔγωγε συμφέρομαι τῷ Κορινθίῳ Δημαράτῳ μεγάλης ἡδονῆς ἀπολελεῖφθαι φήσαντι τοὺς μὴ θεασαμένους Ἕλληνας Ἀλέξανδρον ἐν τῷ Δαρείου θρόνῳ καθήμενον, ἀλλ' εἰκότως ἂν οἶμαι δακρῦσαι συννοήσαντας, ὅτι ταῦτα Ἀλεξάνδρῳ καὶ Μακεδόσιν ἀπέλιπον, οὐ τότε τοὺς τῶν Ἑλλήνων στρατηγοὺς περὶ Λεῦκτρα καὶ Κορώνειαν καὶ Κόρινθον καὶ Ἀρκαδίαν κατανήλωσαν.****) Wir ersehen hieraus, dass Plutarch ein guter griechischer Patriot war, und dass ihm Griechenland höher stand als Böotien.

Agesilaos leistete, wie Plutarch hervorhebt, dem Befehle der Ephoren willig Gehorsam. Auf seinem Marsche durch Thrakien, Makedonien und Thessalien überwand er durch Klugheit und Kühnheit alle Hindernisse, besiegte den thrakischen Volksstamm der Traller und in Thessalien die Pharsalier, deren anerkannt vortreffliche Reiterei dem von Agesilaos gebildeten Reiterkorps nicht gewachsen war. Plutarch bezeichnet diesen Rückzug als die ausgezeichnetste und grösste That des Königs, als das schönste Beispiel von Gehorsam gegen die Obrigkeit; er preist Sparta glücklich, dass sein König aus Achtung vor dem Vaterlande es vorzog, einem Ruhme und einer Macht, wie sie mit Ausnahme Alexanders weder vorher noch nachher jemand errungen habe, zu entsagen, statt den Gesetzen des Staates ungehorsam zu sein.†)

Dem Agesilaos traten, wie Plutarch weiter berichtet, die Thebaner und ihre Verbündeten bei Koronea in Böotien entgegen. Der König liess die Orchomenier auf dem linken Flügel Stellung nehmen, während er selbst den rechten befehligte. Auf Seiten der Verbündeten nahmen die Thebaner den rechten, die Argiver den linken Flügel ein. Die Thebaner schlugen schnell die Orchomenier, Agesilaos aber die Argiver in die Flucht: die beiderseitigen linken Flügel waren besiegt. Beide Theile kehrten, als sie hörten, dass ihr linker Flügel fliehe, wieder um. Nun konnte Agesilaos, ohne in Gefahr zu gerathen, über die Thebaner, die sich mit ihren südwärts entwichenen Bundesgenossen vereinigen wollten, den Sieg davon tragen, wenn er sie vorbeiziehen liess und ihnen dann in den Rücken fiel; allein von Muth und Ehrgeiz fortgerissen, griff er die Feinde in der Fronte an. Diese leisteten jedoch heftigen Widerstand; es entspann sich ein wüthender Kampf, in welchem Agesilaos schwer verwundet wurde. Da die Spartiaten durch einen Frontangriff den Feind nicht werfen konnten, so waren sie gezwungen, ihm ihre Phalanx zu öffnen. Sie griffen ihn zwar, als er durchbrach und in Unordnung marschirte, im Rücken

*) Diod. XIV 82—83 init.
**) Troad. 764.
***) Ages. 15. vrgl. Alex. 37 fin. 56 init. De Alexandri Magni fortuna aut virtute I. 7. Artax. 20.
†) Ages. 15—17. Ages. et Pomp. comp. c. 2 fin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und in der Flanke an, konnten ihn jedoch nicht in die Flucht schlagen. Die Thebaner zogen nach dem Berge Helikon, wo ihre geschlagenen Bundesgenossen standen, und waren stolz auf diesen Kampf, da sie sich ihrerseits nicht für überwunden ansahen. Um zu erfahren, ob sie eine zweite Schlacht liefern würden, befahl Agesilaos am folgenden Tage den Soldaten, sich zu bekränzen und beim Schall der Feldmusik ein Siegeszeichen zu errichten, wie wenn sie Sieger wären. Da erbaten sich die Thebaner und ihre Verbündeten die Erlaubniss zur Bestattung ihrer Todten und erklärten sich hiermit als besiegt. (Ages. 18—19).

Xenophon, der im Gefolge des Agesilaos der Schlacht beiwohnte, weicht im Folgenden von Plutarch ab. Während aus Plutarch hervorgeht, dass die grosse Mehrzahl der Thebaner sich durch das feindliche Heer hindurchschlug und der König erst am Tage nach der Schlacht die Sicherheit des Sieges erlangte, brachen nach Xenophon nur einige Thebaner zum Helikon durch, ein grosser Theil aber musste weichen und wurde niedergemacht; der Sieg des Königs war bereits am ersten Tage entschieden.*) Nun erfahren wir aber von Xenophon selbst, dass Agesilaos am Morgen nach der Schlacht seinem Heere den Befehl ertheilen liess, sich in Kampfbereitschaft zu setzen. Xenophon sagt nämlich: *πρωὶ δὲ Γῦλιν τὸν πολέμαρχον παρατάξαι τε ἐκέλευε τὸ στράτευμα καὶ τρόπαιον ἵστασθαι καὶ στεφανοῦσθαι πάντας τῷ θεῷ καὶ τοὺς αὐλητὰς πάντας αὐλεῖν.* Der König hielt also die Erneuerung des Kampfes durch die Thebaner für möglich; der Verlust dieser Kerntruppen der Verbündeten kann daher nicht so bedeutend gewesen sein, wie Xenophon glauben machen will; der Sieg ist am ersten Tage zweifelhaft geblieben.

Was die citirten Worte Xenophons betrifft, so hat schon Kyprianos**) darauf hingewiesen, dass durch dieselben angedeutet wird, dass das Heer sich zum Kampfe bereit machte. Dagegen erkennt Büchsenschütz***) in jenen Worten die Darstellung der Siegesfeier. Er bemerkt: „Wenn hier nach Kyprianos die im Staat der Lakedämonier c. 13, 8 angeführten Gebräuche der Spartaner bei einem bevorstehenden Angriffe gemeint sein sollten, so ist nicht recht einzusehen, warum Xenophon nicht lieber klar und einfach den Zweck der Heeresaufstellung angegeben hätte, statt ihn durch die Erwähnung dieser Gebräuche anzudeuten.“ Allein Xenophon, der Freund der Spartiaten überhaupt und des Agesilaos insbesondere, begnügt sich auch an anderen Stellen, das den Spartiaten Unliebsame nur anzudeuten. So erwähnt er, wie wir oben gesehen haben, nirgends ausdrücklich das nach der Schlacht bei Haliartos von den Böotern, Athenern, Argivern und Korinthern abgeschlossene Bündniss, noch den Abfall der opuntischen und ozolischen Lokrer, der Melier und Akarnanen von Sparta; diese wichtigen Thatsachen werden in dem Verzeichniss der Verbündeten vor Korinth nur angedeutet (Hellen. IV 2, 17).†) Auch theilt uns Xenophon nur indirekt mit, dass die Spartiaten vor dem Friedenskongress zu Sparta (371 v. Chr.) durch Antalkidas die Hülfe des Perserkönigs anriefen (Hellen. VI 3, 12). Dass die Darstellung Plutarchs dem Berichte Xenophons vorzuziehen ist, ergibt sich auch aus den Folgen der Schlacht. Die Lakedämonier wagten nicht in Böotien weiter vorzurücken, sie konnten sich hier nicht einmal halten und marschirten nach Phokis zurück.††) Die Thebaner waren durch die Schlacht keineswegs

*) Hellen. IV 3, 16—21. Vgl. Pseudo-Xenophon Ages. II 6, 9—16. Nach Diodor (XIV 84) sollen von den Böotern und ihren Bundesgenossen mehr als sechshundert, auf Seiten der Lakedämonier dagegen und ihrer Mitkämpfer dreihundert Mann gefallen sein.

**) *Περὶ τῶν Ἑλληνικῶν τοῦ Ξενοφῶντος* (Athen 1859).

***) Xenophons Hellenika und Plutarchos. Jahrbücher für klassische Philologie, Jahrgang 1871, S. 257—258.

†) Vgl. Sievers, Geschichte Griechenlands, S. 65. A. 21.

††) Xenoph. Hellen. IV 3, 21.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

entmuthigt worden. Der Hauptgewinn der Schlacht bestand in der Wiederherstellung des Ansehens der spartiatischen Waffen in Nordgriechenland.*)

Ausser Stande, den Krieg mit dem Schwerte zu entscheiden, nahm Sparta seine Zuflucht zur Diplomatie: der Friede des Antalkidas machte den Feindseligkeiten ein Ende. Plutarch spricht mit grosser Entrüstung von diesem Frieden, in welchem die Spartiaten auf die schmählichste und ungerechteste Weise die kleinasiatischen Griechen, für die Agesilaos gekämpft habe, den Persern überlassen hätten. Dem Agesilaos rühmt er nach, er habe keinen Theil an dieser Schmach gehabt, da von seinem Gegner Antalkidas der Friede um jeden Preis betrieben worden sei; doch macht Plutarch auch darauf aufmerksam, dass der König diejenigen, die den Frieden nicht annehmen wollten, durch Kriegsdrohungen gezwungen habe, die vom Perserkönig diktirten Friedensbedingungen anzunehmen, wobei er es besonders auf die Thebaner abgesehen habe, die Böotien freigeben und so geschwächt werden sollten.**)

Die Entrüstung Plutarchs über diesen Frieden erklärt sich durch seinen griechischen Patriotismus, auf den bereits oben hingewiesen wurde.***) Dass Agesilaos die Thebaner, Argiver und Korinther zwang, sich den Forderungen des Perserkönigs zu fügen, bestätigt Xenophon.†) Die Thebaner, welche die Auflösung des böotischen Bundes verhindern und dem zweiten Artikel des Friedens zuwider, wonach die kleinen Städte ebenso wohl wie die grossen autonom sein sollten, den Frieden nicht nur für sich, sondern auch im Namen der übrigen böotischen Städte beschwören wollten, mussten den Eid für sich allein leisten und die Selbständigkeit der böotischen Städte anerkennen. Ebenso wurden die Argiver gezwungen, ihre Besatzung aus Korinth zurückzuziehen.

Plutarch begründet seine Behauptung, dass es dem Agesilaos hauptsächlich um die Schwächung Thebens zu thun gewesen sei, durch den Hinweis auf die späteren Ereignisse und bemerkt: *Ἐπεὶ γὰρ Φοιβίδας ἔργον εἰργάσατο δεινὸν ἐν σπονδαῖς καὶ εἰρήνῃ τὴν Καδμείαν καταλαβὼν καὶ πάντες μὲν ἠγανάκτουν οἱ Ἕλληνες, χαλεπῶς δὲ ἔφερον οἱ Σπαρτιᾶται, μάλιστα δὲ οἱ διαφερόμενοι τῷ Ἀγησιλάῳ καὶ μετ' ὀργῆς ἐπυνθάνοντο τοῦ Φοιβίδου, τίνος ταῦτα κελεύσαντος ἔπραξεν, εἰς ἐκεῖνον τὴν ὑπόνοιαν τρέποντες, οὐκ ὤκνησε τῷ Φοιβίδᾳ βοηθῶν λέγειν ἀναφανδὸν, ὅτι δεῖ τὴν πρᾶξιν αὐτὴν, εἴ τι χρήσιμον ἔχει, σκοπεῖν· τὰ γὰρ συμφέροντα τῇ Λακεδαίμονι καλῶς ἔχειν αὐτοματίζεσθαι, κἂν μηδεὶς κελεύσῃ.* Nachdem Plutarch darauf hingewiesen, dass der König in seinen Worten immer die Gerechtigkeit als die erste aller Tugenden hingestellt habe, fährt er fort: *Ἐν δὲ τοῖς ἔργοις οὐκέτι ταύτην διαφυλάττων τὴν δόξαν, ἀλλὰ τῇ φιλοτιμίᾳ καὶ τῇ φιλονεικίᾳ πολλαχοῦ συνεκφερόμενος καὶ μάλιστα τῇ πρὸς Θηβαίους, οὐ μόνον ἔσωσε τὸν Φοιβίδαν, ἀλλὰ καὶ τὴν πόλιν ἔπεισεν εἰς αὐτὴν ἀναδέξασθαι τὸ ἀδίκημα καὶ κατέχειν τὴν Καδμείαν δι' ἑαυτῆς, τῶν δὲ πραγμάτων καὶ τῆς πολιτείας Ἀρχίαν καὶ Λεοντίδαν††) ἀποδεῖξαι κυρίους, δι' ὧν ὁ Φοιβίδας εἰσῆλθε καὶ κατέλαβε τὴν ἀκρόπολιν. Ἦν μὲν οὖν εὐθὺς ἐκ τούτων ὑπόνοια, Φοιβίδου μὲν ἔργον εἶναι, βούλευμα δὲ Ἀγησιλάου τὸ πεπραγμένον· αἱ δὲ*

*) Hertzberg, a. a. O. S. 92. — Galitzin (Allgemeine Kriegsgeschichte des Alterthums, ins Deutsche übersetzt von Streccius, Bd. I, S. 265) erzählt die Schlacht von Koronea nach Xenophon, bemerkt aber am Schlusse: „Bei seiner (des Xenophon) Parteilichkeit für Agesilaos kann man demselben nicht unbedingten Glauben schenken. Allerdings hatte Agesilaos den Sieg erfochten, aber dieser Sieg scheint keineswegs so entscheidend gewesen zu sein, wie Xenophon ihn schildert. Das kann man unter anderem aus Plutarch schliessen, welcher speciell hervorhebt, dass die Thebaner sich in vollkommener Ordnung zurückgezogen hätten.“

**) Ages. 23. Artax. 21 fin. 22.

***) Seite 8.

†) Hellen. V 32—34.

††) Xenophon nennt diesen Mann stets *Λεοντιάδης*.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ὕστεραι πράξεις ὁμολογουμένην ἐποίησαν τὴν αἰτίαν. Ὡς γὰρ ἐξέβαλον οἱ Θηβαῖοι τὴν φρουρὰν καὶ τὴν πόλιν ἠλευθέρωσαν, ἐγκαλῶν αὐτοῖς, ὅτι τὸν Ἀρχίαν καὶ τὸν Λεοντίδαν ἀπεκτόνεσαν, ἔργῳ μὲν τυράννους, λόγῳ δὲ πολεμάρχους ὄντας, ἐξήνεγκε πόλεμον πρὸς αὐτούς. (Ages. 23—24 init).*) Die Spartiaten entsetzten, wie Plutarch in der Biographie des Pelopidas (c. 5—6) erzählt, den Phöbidas seines Kommandos und belegten ihn mit einer Geldstrafe von 100000 Drachmen, die Kadmea aber hielten sie demungeachtet besetzt. Ganz Griechenland wunderte sich, dass man den Thäter strafe, die That selbst aber anerkenne. Die durch Phöbidas zur Herrschaft gelangte aristokratische Partei in Theben führte unter dem Schutze der fremden Besatzung eine tyrannische Willkürherrschaft. Ismenias, das Haupt der Demokraten, wurde ergriffen, nach Sparta gebracht und bald darauf hingerichtet, Pelopidas mit vielen anderen geflohenen Demokraten geächtet; nur Epaminondas, den man für ungefährlich hielt, durfte im Lande bleiben.**)

Nach Xenophon***) wurde der ruhmbegierige und unbesonnene Phöbidas, als er auf dem Zuge nach Chalkidike mit seinen Truppen unter den Mauern Thebens sich lagerte, von Leontiades, dem Führer der thebanischen Aristokraten, zu dem kühnen Handstreich gegen die Kadmea beredet. Nachdem die Burg von den Spartiaten besetzt war, liess Leontiades durch seine Parteigenossen den Ismenias mitten in der Rathsversammlung sofort verhaften und nach der Kadmea bringen, worauf dreihundert Demokraten, aus Furcht hingerichtet zu werden, nach Athen flüchteten; an Stelle des Ismenias wurde ein anderer zum Polemarchen gewählt. Darauf begab sich Leontiades nach Sparta. Hier fand er die Ephoren und die Mehrzahl der Bürger in grosser Aufregung über Phöbidas, weil dieser ohne Auftrag des Staates gehandelt habe. Agesilaos aber erklärte, falls die That des Phöbidas für Sparta nachtheilig sei, verdiene er Strafe; sei sie aber vortheilhaft, so erlaube ein altes Herkommen, etwas Derartiges ohne Auftrag des Staates zu thun; eben dies müsse man untersuchen, ob die That gut oder schädlich sei. Darauf trat Leontiades vor die Versammlung der Spartiaten; er hob die feindselige Stellung hervor, welche die demokratische Partei in Theben seit dem Ende des peloponnesischen Krieges den Spartiaten gegenüber einnahm, und betonte die grossen Vortheile, die aus der Anerkennung der That des Phöbidas Sparta erwachsen würden. Darauf hin beschlossen die Spartiaten, die Burg zu behaupten. Ismenias wurde hingerichtet. Leontiades und seine Parteigenossen führten die Regierung in Theben und leisteten Sparta noch mehr Dienste, als man von ihnen verlangte. Von der Abberufung und Bestrafung des Phöbidas schweigt Xenophon.

Diodor berichtet, die Regierung in Sparta habe aus Besorgniss, die Thebaner könnten, wenn sich einmal eine günstige Gelegenheit fände, die Hegemonie an sich reissen, ihren Feldherrn den geheimen Befehl gegeben, die Burg von Theben bei passender Gelegenheit zu besetzen; Phöbidas habe diesem Befehle gemäss gehandelt. Nach Besetzung der Kadmea besiegte er, wie Diodor weiter berichtet, die thebanischen Demokraten in einem Treffen und verbannte dreihundert der angesehensten Thebaner. Diodor bestätigt, dass die Spartiaten Phöbidas eine Geldstrafe auferlegten, die Kadmea aber nicht räumten.†)

*) Vgl. Praecepta gerendae rei publicae c. 13. Comp. Ages. c. Pomp. c. 1. In der Lebensbeschreibung des Pelopidas, die vor der Biographie des Agesilaos abgefasst ist (Michaelis, De ordine vitarum parallelarium Plutarchi p. 18—20. 39—46), wird der Handstreich des Phöbidas anders erzählt. Agesilaos, der in der oben gegebenen Darstellung als Anstifter der Gewaltthat erscheint, wird gar nicht erwähnt; Phöbidas handelt lediglich auf Antrieb der thebanischen Aristokraten Archias, Leontidas und Philippos (c. 5. vgl. De genio Socratis c. 1.). Plutarch folgt im Leben des Pelopidas einer anderen Quelle; später hat er seine Ansicht über die Anstifter des Gewaltstreichs geändert.

**) Vgl. De genio Socratis c. 1.

***) Hell. V 2, 25—36. 4, 1.

†) Diod. XV 20.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Während nach Plutarch und Diodor Phöbidas in Sparta den geheimen Auftrag erhielt, die Kadmea zu überrumpeln, wurde er nach Xenophon lediglich durch die Vorstellungen des Leontiades zu der Gewaltthat verleitet. Ist die Behauptung Xenophons der Angabe Plutarchs und Diodors vorzuziehen? Macht sich Plutarch, wie Mitford*) behauptet, der Parteilichkeit schuldig, da er nicht Thebaner, sondern Agesilaos als Anstifter des Attentats auf die Unabhängigkeit Thebens hinstellt und Leontiades und Archias dem Phöbidas nur Hülfe leisten lässt? Der Gedanke an eine Besetzung der Burg von Theben durch die Spartiaten kann von der lakonisch gesinnten aristokratischen Partei in Theben ausgegangen sein; es ist aber nicht denkbar, dass Leontiades und seine Partei ohne jedes Einvernehmen mit der spartiatischen Regierung den Staatsstreich ausgeführt und sich darüber im Voraus keine Klarheit verschafft habe, in wie weit er auf die Unterstützung derselben rechnen dürfe.**) Doch ist es auch nicht wahrscheinlich, dass er ein Unternehmen wie die Besetzung der Kadmea vorher bei den Ephoren zur Sprache gebracht habe; denn, wie Hertzberg bemerkt, konnte dieser oder jener Ephor aus Rechtsgefühl einen solchen Plan missbilligen, ein anderer aus Besorgniss, der Versuch werde missglücken, Bedenken tragen, Sparta in dieser Weise zu kompromittiren.***) Zu welchem Unternehmen konnte Leontiades wohl damals die Hülfe Spartas erlangen? Seit dem Ende des peloponnesischen Krieges war die Schwächung Thebens, das an der Spitze der böotischen Städte Sparta gefährlich werden konnte, ein Hauptziel der spartiatischen Politik.†) Der zweite Artikel des antalkidischen Friedens war denn auch besonders gegen Theben gerichtet; Theben sollte, wie Plutarch (Ages. 23) mit Recht hervorhebt, durch Auflösung des böotischen Bundes geschwächt werden. Die Thebaner beschworen zuletzt unter allen Griechen den Frieden; ausser Stande, allein den Krieg mit Sparta fortzuführen, erkannten sie nothgedrungen die Selbständigkeit der böotischen Städte an. Es liess sich voraussehen, dass die demokratisch-bundesgenössische Partei in Theben die Wiederherstellung des böotischen Bundes bei passender Gelegenheit versuchen werde. Diese schien sich drei Jahre nach Abschluss des Friedens gefunden zu haben. Olynth hatte einen grossen Theil der Halbinsel Chalkidike und viele makedonische Städte, darunter Pella, von sich abhängig gemacht; die gänzliche Unterwerfung der Chalkidike und die Unterjochung der unter keinem König stehenden Thraker schien nur eine Frage der Zeit zu sein. Diese günstige Lage der Dinge benutzten schnell die Thebaner und schickten mit den Athenern Gesandte nach Olynth, worauf die Olynthier den Beschluss fassten, eine Gesandtschaft an diese Staaten zum Abschluss eines Bündnisses abzuordnen. Auf die Kunde von diesen Vorgängen beschloss man in Sparta den Krieg gegen Olynth; Eudamidas wurde schleunigst mit einer Heeresabtheilung nach Chalkidike gesandt; sein Bruder Phöbidas sollte mit dem Rest der für diesen Feldzug bestimmten Truppen nachrücken.††) Da zu befürchten war, das geplante Kriegsbündniss zwischen Theben, Athen und Olynth werde zu Stande kommen, so wird man in Sparta daran gedacht haben, sich gegen einen Angriff von Seiten Thebens zu sichern. Dies konnte dadurch geschehen, dass man den thebanischen Aristokraten, den Anhängern der im antalkidischen Frieden proklamirten Autonomie, die sich im Jahre 383 v. Chr. mit den Demokraten in die Regierung theilten,†††) und deren Einfluss, wie die Gesandtschaft nach Olynth zeigt, im Sinken begriffen war, zur

*) a. a. O. Bd. VI S 296.
**) Curtius, Griechische Geschichte Bd. III S. 241.
***) Hertzberg, a. a. O. S. 144.
†) Vgl. Corn. Nep. Pelopidas I 3.
††) Xenoph. Hellen. V 2, 11—24.
†††) Xenoph. Hellen. V 2, 25.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ausschliesslichen Herrschaft verhalf. Leontiades wird wohl einen dahin gehenden geheimen Befehl für Phöbidas bei den Ephoren ausgewirkt haben. Bei der Rücksichtslosigkeit, mit der die Spartiaten politische Vortheile zu behaupten pflegten, konnte er hoffen, die Ephoren würden die ohne ihren bestimmten Befehl geschehene Besetzung der Kadmea anerkennen.*) Grote ist der Ansicht, Phöbidas habe den geheimen Auftrag erhalten, mit den thebanischen Oligarchen „in jeder Parteibewegung mitzuwirken, welche sie auszuführen Gelegenheit finden könnten.“ Er macht auf das Benehmen des Agesilaos und der Ephoren nach der That des Phöbidas aufmerksam, aus dem sich schliessen lasse, dass sie vorher an die Möglichkeit derselben gedacht haben.**) Xenophons Angabe, wonach Phöbidas lediglich durch die Vorstellungen des Leontiades zu der Gewaltthat veranlasst wurde, verdient keinen Glauben. Doch können wir auch der Behauptung Diodors nicht in ihrem ganzen Umfange Glauben schenken; Phöbidas erhielt von den Ephoren aller Wahrscheinlichkeit nach nicht die bestimmte Weisung, die Kadmea zu überrumpeln, sondern den Auftrag, der oligarchischen Partei in Theben zur ausschliesslichen Herrschaft zu verhelfen. Möglich, dass Leontiades seinen ganzen Plan dem Agesilaos enthüllte und letzterer, wie Plutarch annimmt, ohne Wissen der Ephoren Phöbidas anwies, die Burg von Theben zu besetzen. Wie dem auch sei, bei der Schamlosigkeit, mit der Agesilaos die Frevelthat vertheidigte, und bei der Wuth, mit der er später gegen die Befreier Thebens auftrat, ist es ganz begreiflich, dass Plutarch mit den Zeitgenossen des Königs in letzterem den eigentlichen Urheber des Gewaltstreichs erblickt.***) Das Bestreben, die Schuld der Anstiftung von seinen Landsleuten auf den König von Sparta zu wälzen, lag ihm fern.

Als es galt, Theben zu befreien und den Kampf mit dem mächtigen Sparta zu beginnen, mag wohl dieser oder jener der Mitwissenden bei dem Gedanken an die grosse Gefahr zum Aufschub des Wagnisses und zum Abwarten einer besseren Zeit gerathen haben; es mögen auch Gerüchte von der Ankunft der Verbannten in Theben den Polemarchen zu Ohren gekommen sein; doch ist dasjenige, was Plutarch in seiner ausführlichen Darstellung der Befreiung Thebens †) vom zaghaften Hipposthenidas und der bösen Frau Chlidons, von den Scenen im Hause Charons und von dessen Verhör beim Polemarchen Archias erzählt, zu gekünstelt und zu theatralisch angelegt, ††) als dass es nicht Zweifel erregen sollte. Das sind Uebertreibungen, mit denen man in Theben die mündliche Erzählung von der Befreiung der Stadt ausschmückte; dieselben fanden später Aufnahme in den Werken böotischer Geschichtschreiber. Plutarch hat seine Nachrichten über die Befreiung Thebens aller Wahrscheinlichkeit nach böotischen Historikern entnommen. Darauf lassen auch die zahlreichen Einzelheiten seines Berichts schliessen, die nur solchen Autoren, die mit den Verhältnissen Thebens genau bekannt waren, entlehnt sein können. Die Namen derselben kennen wir nicht. Von den böotischen Historikern Dionysodoros und Anaxis, deren Werke nach Diodor (XV 95) mit dem Jahre 361 v. Chr. abschlossen, wissen wir zu wenig, als dass wir sie als Quellen Plutarchs bezeichnen könnten. †††) Bei Xenophon, dem einzigen

*) Hertzberg, a. a. S 144.

**) Grote, a. a. Bd. V S. 355 A. 135.

***) Vgl. Hertzberg a. a. S. 145.

†) Pelop. 7—13. De genio Socratis c. 2. 3. 4. 17—19. 25—34.

††) Queck, Beiträge zur Quellenkunde Plutarchs S. 12.

†††) Kortüm (Geschichte Griechenlands Bd. II S. 62), Curtius (a. a. O. Bd. III S. 762) und andere betrachten Dionysodoros und Anaxis als Quellen Plutarchs. Vgl. Haug (Die Quellen Plutarchs in den Lebensbeschreibungen der Griechen S. 60). Sievers (a. a. O. S. 172) vermuthet, dass Ephoros, Queck dagegen (a. a. O.) S. 19—21), dass Kallisthenes der Gewährsmann Plutarchs sei. Auf Kallisthenes führt Queck die Kapitel 5—25 der Biographie des Pelopidas zurück.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schriftsteller ausser Plutarch, der die Befreiung Thebens eingehend erzählt,*) fehlen jene Uebertreibungen. Dass Plutarch sie dennoch für Thatsachen hielt und in seine Erzählung aufnahm, kann nicht auffallen; er mochte annehmen, dass böotische Schriftsteller eher in der Lage waren, einen genauen und zuverlässigen Bericht über die Befreiung Thebens zu geben als Xenophon, dessen Darstellung ihm wohl schon deshalb weniger glaubwürdig erscheinen mochte, weil Pelopidas, der von böotischen Schriftstellern und von Ephoros**) als Führer bei der Befreiung Thebens dargestellt wurde, von Xenophon gar nicht erwähnt wird.***)

Von den übrigen Abweichungen Plutarchs von Xenophon kommt hier noch folgende in Betracht. Als die lakedämonische Besatzung, nachdem man ihr freien Abzug mit ihren Waffen eidlich verbürgt hatte, die Kadmea verliess, kamen auch thebanische Aristokraten mit heraus. Mehrere derselben wurden mit ihren Kindern von den Thebanern ermordet; nur mit Mühe konnten einige Oligarchen von den athenischen Hülfstruppen gerettet werden. Dies berichtet Xenophon; Plutarch aber und andere Autoren schweigen davon. Die Thatsache selbst unterliegt wohl keinem Zweifel; doch ist ungewiss, ob jene Thebaner in der Kapitulation eingeschlossen waren.

Es erübrigt noch, darauf hinzuweisen, dass Plutarch die Befreiung Thebens die grösste und edelste That nennt (Pelop. 8 fin.). Dies übertriebene Lob erklärt sich durch seinen Tyrannenhass, von dem bereits oben die Rede war. Die Befreiung anderer Städte von Gewaltherrschern gilt ihm als ebenso gross und edel, wie die Befreiung der Hauptstadt Böotiens; stellt er doch die Vernichtung der Tyrannenherrschaft in Athen durch Thrasybul und die Vertreibung der makedonischen Besatzung aus Korinth durch Aratos dem Sturze der oligarchischen Gewaltherrscher in Theben zur Seite und nennt die Thaten des Thrasybul und Aratos Schwestern der Heldenthat des Pelopidas.†)

Auf die Nachricht von den Vorgängen in Theben sandten die Ephoren den König Kleombrotos mit einem Heere gegen Theben. Derselbe traf, da die Athener die Strasse über Eleutherä besetzt hielten, auf dem nach Platää führenden Wege in Böotien ein, rückte bis nach Kynoskephalä in der Nähe von Theben vor, blieb daselbst sechzehn Tage, ohne irgend etwas auszurichten, und zog sich nach Thespiä zurück. Hier liess er den Harmosten Sphodrias mit einer starken Besatzung zurück und begab sich wieder nach Hause.††) Dieser Zug des Kleombrotos hatte zur Folge, dass die Athener, von denen die Thebaner Unterstützung erhalten hatten, ängstlich wurden und alle Verbindungen mit Theben wieder abbrachen; die Lage der Thebaner, denen niemand helfen wollte, schien bedenklich. Da ersannen, wie Plutarch erzählt, die Böotarchen Pelopidas und Melon, um einen Bruch zwischen Athen und Sparta herbeizuführen und jenes wieder auf die Seite Thebens zu bringen, folgende List. Sie sandten heimlich Leute zu Sphodrias, die sich für Freunde Spartas ausgaben. Diese bewogen durch Schmeicheleien den unbesonnenen und von thörichtem Ehrgeiz erfüllten Harmosten, auf eigene Faust in Attika einzufallen, um den

---

*) Hellen. V 4, 1—13. VII 3, 7. Der hier in Betracht kommende Abschnitt bei Diodor (XV 25, 1—2. 81, 1) ist zu kurz, als dass er zur Vergleichung hinzugezogen werden könnte. Bei Corn. Nepos (Pelop. III 1) werden Hipposthenidas und Chlidon nicht erwähnt; das Gerücht von der Ankunft der Verbannten wurde nach Corn. Nepos von den Polemarchen nicht beachtet.

**) Diod. XV 81.

***) Xenophon erwähnt bei seiner Abneigung gegen Pelopidas denselben in seinem Geschichtswerk nur einmal.

†) Pelop. 13. Non posse suaviter vivi secundum Epicuri decreta c. 16. Arat. 16. 24.

††) Xenoph. Hellen. V 4, 14—18.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schlecht bewachten Piräeus zu besetzen.*) Sphodrias rückte in der Nacht von Thespiä aus in Attika ein, in der Hoffnung, noch vor Tagesanbruch die Hafenstadt zu erreichen; allein schon in der thriasischen Ebene überraschte ihn der anbrechende Tag. Seine Soldaten sollen in Schrecken gerathen sein, als sie in der Richtung von Eleusis Licht erblickten; er selbst verlor, da er nicht mehr unbemerkt bleiben konnte, ebenfalls den Muth und kehrte, nachdem er einige Beute gemacht, mit Schimpf und Schande nach Thespiä zurück. Von den Ephoren auf Tod und Leben angeklagt, wagte er nicht vor Gericht zu erscheinen. Man erwartete seine Verurtheilung, zumal da er der Gegenpartei des Agesilaos angehörte. Dieser liess sich jedoch durch die Bitten seines Sohnes Archidamos, der den Sohn des Sphodrias, den schönen Kleonymos, liebte, bestimmen, für den Angeklagten einzutreten; der König erklärte, er tadele entschieden das Unternehmen des Sphodrias, im übrigen halte er ihn für einen wackeren Mann und sehe ein, dass der Staat solche Soldaten brauche. Nun wagten auch die Parteigenossen des Harmosten diesen zu unterstützen: Sphodrias wurde freigesprochen. Als die Athener auf die Nachricht hiervon den Krieg gegen Sparta beschlossen, machte man in Sparta dem Agesilaos die bittersten Vorwürfe, dass er einer kindischen Leidenschaft willen die gerechte Entscheidung verhindert habe. So erzählt Plutarch.**) Mit ihm stimmt Xenophon***) in der Hauptsache überein. Nach Diodor (XV 29) soll der König Kleombrotos Sphodrias†) überredet haben, ohne Geheiss der Ephoren den Piräeus zu besetzen.

Kleombrotos war kein tollkühner und zu Uebergriffen geneigter Mann;††) es ist nicht wahrscheinlich, dass er zu dem Gewaltstreich gerathen habe. Da er sich für die Freisprechung seines Parteigenossen Sphodrias verwendete, so werden ihn manche seiner Zeitgenossen als den moralischen Urheber des kühnen Handstreichs angesehen haben.†††)

Zweifelhaft ist auch, was Plutarch von der List seiner Landsleute berichtet. Das Unternehmen des Sphodrias hätte, wie Grote richtig bemerkt, recht wohl gelingen und den Thebanern verderblich werden können. Hätten sie dasselbe veranlasst, so würden sie nicht unterlassen haben, die Athener zur rechten Zeit davon in Kenntniss zu setzen.[1]) Wahrscheinlich wurde der Harmost nicht durch thebanische List, sondern durch leidenschaftlichen Ehrgeiz zu der Gewaltthat verleitet. Bald nach der gelungenen Besetzung der Kadmea dürfte der Gedanke, durch Ueberrumpelung des Piräeus auch das verdächtige Athen zu entwaffnen, in den Kreisen spartiatischer Offiziere besprochen worden sein. Die Popularität, welche Phöbidas in Sparta erlangte, wird den ehrgeizigen Sphodrias zur Nacheiferung angespornt haben. Als von Athen aus und unter Beihülfe attischer Freiwilligen Theben befreit war und die Athener beim Herannahen des lakedämonischen Heeres den Pass von Eleutherä besetzten, mag Sphodrias zu der Ueberzeugung gelangt sein, dass Athen Krieg gegen Sparta plane. Mochten auch die Athener durch den Einfall des lakedämonischen Heeres in Böotien eingeschüchtert werden, bei der Sparta feindlichen Stimmung, die in Athen herrschte, liess sich vermuthen, dass die erste Schlappe der

*) Ages. 24. In der Biographie des Pelopidas c. 14 lässt Plutarch den Plan von den Böotarchen Pelopidas und Gorgidas ausgehen; ein dem Pelopidas befreundeter Kaufmann soll Sphodrias durch Zureden und Bestechung zu dem Handstreich bewogen haben.

**) Ages. 24—26 init. Comp. Ages. c. Pomp. c. 1. Pelop. 14—15 init. Praecepta gerendae rei publicae c. 13.

***) Hellen. V 4, 20—34.

†) Bei Diodor wird der Harmost Σφοδριάδης genannt.

††) Xenoph. Hellen. VI 4, 2.

†††) Vgl. Hertzberg a. a. O. S. 336.

[1]) Grote, a. a. O. Bd. V S. 387 A. 48—49.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Spartiaten für die Athener das Signal zum Kriege gegen Sparta sein werde. So ergriff denn Sphodrias nach dem Abzuge des Kleombrotos die Gelegenheit zu dem Gewaltstreich, durch den er seinem Vaterlande gefährliche Kämpfe zu ersparen und sich selbst Ruhm zu erwerben hoffte. Das Benehmen der spartiatischen Regierung nach der Ueberrumpelung der Kadmea liess ihn nicht daran zweifeln, dass man in Sparta seine That gut heissen werde. Die Vortheile, die den Thebanern aus dem Handstreich des Sphodrias erwuchsen, waren zu gross, als dass die Zeitgenossen nicht einen listigen Anschlag derselben hätten vermuthen sollen. Plutarch nahm an dieser Vermuthung ebenso wenig Anstoss wie Xenophon; er erzählte in gutem Glauben, was seine Quellen von der Klugheit der Böotarchen berichteten.

In der Biographie des Pelopidas c. 15 und des Agesilaos c. 26 gibt Plutarch eine Uebersicht über die Kämpfe, welche die Thebaner in den Jahren 378 und 377 v. Chr. mit den von Phöbidas und Agesilaos befehligten Spartiaten bestanden. Unparteiisch resumirt er die Thätigkeit des Königs mit den Worten: *αὐτὸς εἰς Βοιωτίαν ἐνέβαλεν ἤδη καὶ κακῶς ἐποίει τοὺς Θηβαίους καὶ πάλιν ἀντέπασχεν.**) Plutarch unterlässt auch nicht darauf aufmerksam zu machen, dass seine Landsleute nur in unbedeutenden Gefechten siegten, die zwar das Selbstvertrauen und den Muth der Sieger steigerten, die Besiegten aber nicht beugen konnten (Pelop. 15).

Die mit einer bedeutenden Truppenmacht unternommenen und doch resultatlosen Feldzüge des so gefürchteten Agesilaos forderten begreiflicher Weise den Hohn seiner politischen Gegner in Sparta heraus und erregten die Unzufriedenheit der Bundesgenossen. Antalkidas warf dem verwundet aus Böotien heimgekehrten König vor: *Ἦ καλὰ τὰ διδασκάλια παρὰ Θηβαίων ἀπολαμβάνεις μὴ βουλομένους μηδὲ ἐπισταμένους μάχεσθαι διδάξας* (Ages. 26. Pelop. 15). Obgleich Lykurg ausdrücklich verbot, öfter gegen dieselben Feinde zu Felde zu ziehen, damit diese die Kriegsführung nicht erlernten (Plut. Lykurg 13), unternahmen die Spartiaten viele Feldzüge gegen die Thebaner und schulten sie gleichsam ein. In Betreff der unzufriedenen Bundesgenossen Spartas bemerkt Plutarch: *Ἦν δὲ καὶ τοῖς συμμάχοις τῶν Λακεδαιμονίων ἐπαχθὴς ὁ Ἀγησίλαος, ὡς δὶ οὐδὲν ἔγκλημα δημόσιον, ἀλλὰ θυμῷ τινι καὶ φιλονεικίᾳ τοὺς Θηβαίους ἀπολέσαι ζητῶν. Οὐδὲν οὖν ἔλεγον δεόμενοι φθείρεσθαι δεῦρο κἀκεῖσε καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν ὀλίγοις τοσοῦτοι συνακολουθοῦντες* (Ages. 26). Auch Xenophon unterlässt nicht auf die Unzufriedenheit der Bundesgenossen hinzuweisen, die nach dem erfolglosen im Frühling des Jahres 376 unternommenen Versuche des Königs Kleombrotos, wieder in Böotien einzufallen, erklärten, sie würden bei der schlaffen Kriegsführung Spartas zu Grunde gehen.**) Man bot sie nämlich in grosser Menge auf; nach Diodor (XV 32) zog Agesilaos im Jahre 378 mit mehr als 18000 Mann, worunter sich nur 2500 Lakedämonier befanden, nach Böotien; eine ebenso grosse Kriegsmacht wurde im Jahre 377 aufgeboten.***)

Bei Tegyra stiess im Jahre 375 Pelopidas mit der heiligen Schaar, die aus 300 Hopliten bestand, und mit einer Abtheilung Reiter auf zwei lakedämonische Moren, die zusammen mindestens 1000 Mann stark waaren. Er erfocht, wie Plutarch erzählt, gegen die doppelte Uebermacht einen glänzenden Sieg; die Lakedämonier verloren die beiden Polemarchen und wurden mit grossem Verlust in die Flucht geschlagen. Die Thebaner waren stolz auf diesen Sieg;

---

*) Ages. 26. vgl. Xenoph. Hellen. V 4, 35—55. Diod. XV 31—34.

**) Xenoph. Hellen. V 4, 59—60. Vgl. Polyaen (II 1, 20—21).

***) Diod. XV 34. Vgl. Xenoph. Hellen. V 4, 35. 41. 47. Diodor verlegt fälschlich beide Züge des Agesilaos in dasselbe Jahr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wurden doch die Spartiaten bei Tegyra zum ersten Male von einer Truppenzahl, die schwächer war als die ihrige, im freien Felde besiegt.*)

Dass Plutarch nicht übertreibt, ergibt sich aus der kurzen Skizze Diodors, deren Schlussworte also lauten: *διὸ καὶ φρονήματος ἐπίμπλαντο Θηβαῖοι, καὶ τὴν ἀνδρείαν εἶχον μᾶλλον περιβόητον, καὶ φανεροὶ καθειστήκεσαν ἀμφισβητήσοντες τῆς τῶν Ἑλλήνων ἡγεμονίας.***) Xenophon erwähnt die schimpfliche Niederlage seiner Freunde gar nicht.

Sparta konnte die Thebaner nicht mit den Waffen bezwingen; so rief es denn wieder die Intervention des Perserkönigs an. Im Jahre 371 trat in Sparta ein Friedenskongress zusammen, auf welchem alle griechischen Staaten, Persien und Makedonien vertreten waren. Während auf diesem Kongress, wie Plutarch berichtet, alle anderen Abgeordneten sich vor dem König Agesilaos beugten, zeigte Epaminondas allein Selbstbewusstsein und führte eine freimüthige Sprache. Er hielt eine Rede, in welcher er nicht blos die Interessen Thebens, sondern des gesammten Griechenlands vertrat und darauf drang, dass der Friede auf Grundlage völliger Rechtsgleichheit abgeschlossen werde, da nur ein solcher Dauer verheisse. Die Rede des Epaminondas fand bei den griechischen Gesandten grossen Beifall. Da richtete Agesilaos an ihn die Frage, ob er es für recht und billig halte, dass die böotischen Städte selbständig seien, und erhielt als Antwort die Gegenfrage, ob er für recht und billig erkenne, dass die Städte in Lakonien selbständig seien. Nun sprang Agesilaos zornig auf und verlangte, Epaminondas solle bestimmt erklären, ob er Böotien freigeben wolle, worauf dieser eine ebenso bestimmte Erklärung darüber forderte, ob Agesilaos Lakonien freigeben wolle. Aufs höchste erbittert, ergriff der König begierig diese Gelegenheit, tilgte sogleich den Namen der Thebaner aus der Friedensurkunde und erklärte ihnen den Krieg. Die übrigen Griechen, die den Frieden angenommen hatten, hiess er heimkehren; sie sollten über die unentschiedenen Punkte, wo es möglich sei, sich friedlich einigen, wo es unmöglich sei, die Waffen entscheiden lassen. (Ages. 27—28).

Auf diesem Kongress bekamen die Abgesandten Thebens unangenehme Dinge zu hören; namentlich beklagte man sich über die Zerstörung von Platää und die Vertreibung der Thespier aus ihrer Stadt.***) Von Plutarch erfahren wir nichts davon. In Betreff der Schlussscene bemerkt Grote: „Plutarch gibt diesen Austausch kurzer Streitfragen zwischen Agesilaos und Epaminondas, welcher im Wesentlichen dasselbe als der von Pausanias†) gegebene ist und ganz das Ansehen von Wahrheit hat. Er führt ihn aber auf sehr kurze und kühne Weise ein, wie es der Wirklichkeit nicht gemäss sein kann. Eine Frage in Bezug auf das Recht Spartas, Lakonien zu beherrschen, aufzustellen, ist eine höchst kühne Neuheit. Ein muthiger und patriotischer Thebaner mochte sie als eine Entgegnung gegen jene Spartaner wagen, welche das Recht Thebens auf die Präsidentschaft von Böotien bezweifelten; er würde dies aber niemals thun, ohne seine Gründe zur Rechtfertigung dafür anzugeben, dass er eine dem grössten Theil seiner Zuhörer schreckliche Aeusserung thue.“††) Wie kommt es, dass wir von Plutarch weder diese Gründe, noch die Vorwürfe erfahren, die gegen seine Landsleute auf dem Kongress erhoben wurden? Plutarch hat vor der vita des Agesilaos die verloren gegangene Biographie des Epami-

*) Pelop. 16—17. Ages. 27. Comp. Pelop. c. Marc. c. 1.

**) Diod. XV 37. vgl 81.

***) Xenoph. Hellen. VI 3, 1. 5.

†) Pausanias (IX 13, 1) sagt: *Ἐπαμεινώνδαν ἤρετο Ἀγησίλαος, εἰ κατὰ πόλιν ὀμνύναι Βοιωτοὺς ἐάσουσιν ὑπὲρ τῆς εἰρήνης· οὐ πρότερόν γε, εἶπεν, ὦ Σπαρτιᾶται, πρὶν ἢ καὶ τοὺς περιοίκους ὀμνύοντας κατὰ πόλιν ἴδωμεν τοὺς ὑμετέρους.* Irrthümlicher Weise verlegt Pausanias diese Debatte in den Kongress vom Jahre 387.

††) Grote, a. a. O. Bd. V S. 443 A. 203.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nondas verfasst*) In letzterer wird er die Hauptthaten des Epaminondas, das Auftreten desselben auf dem Friedenskongress zu Sparta, den Sieg bei Leuktra, die Züge nach Thessalien und in den Peloponnes, eingehend erzählt haben; diese Biographie wird daher die ausführliche Inhaltsangabe der wichtigsten von Epaminondas auf dem Kongress gehaltenen Reden und somit auch seine Entgegnung auf die Vorwürfe wegen grausamer Behandlung von Platää und Thespiä, sowie die von Grote vermisste Begründung der Behauptung enthalten haben, dass Theben ein ebenso gutes Recht auf die Oberhoheit über Böotien als Sparta auf die Herrschaft über Lakonien habe. Im Leben des Agesilaos, wo die Person des Königs den Mittelpunkt der Erzählung bildet, will Plutarch nur das entscheidende Eingreifen des Königs in den Verlauf des Kongresses vorführen; er begnügt sich daher aus der vita des Epaminondas das zum Verständniss jener entscheidenden Schlussscene Nöthige kurz zu wiederholen. Dass er ein derartiges Verfahren auch sonst in den Biographien beobachtete, zeigt unter andern seine Darstellung jener Senatssitzung, in welcher das Schicksal der verhafteten Katilinarier entschieden wurde. In den Lebensbeschreibungen Ciceros, Catos und Cäsars wird nur die Rede des Helden der betreffenden Biographie verhältnissmässig ausführlich mitgetheilt, der Inhalt der übrigen Reden dagegen ganz kurz angegeben.**) Ein eingehender Bericht über die in jener Senatssitzung gehaltenen Reden findet sich in den einzelnen Biographien ebenso wenig, als die vita des Agesilaos eine ausführliche Darstellung des Friedenskongresses bietet. Die Absicht, das Unangenehme, das die Thebaner auf dem Kongress zu hören bekamen, zu verschweigen, lag Plutarch durchaus fern. Doch ist zu bemerken, dass seine Behauptung, wonach Epaminondas allein eine freimüthige Sprache führte, falsch ist; wir wissen aus Xenophon,***) dass der Athener Autokles die Politik, welche Sparta seit dem Ende des korinthischen Krieges befolgte, bitter getadelt hat.

Xenophon erwähnt den Epaminondas gar nicht, dessen Anwesenheit in Sparta ausser Pausanias auch Corn. Nepos †) bezeugt, und nennt überhaupt die Namen der Abgeordneten Thebens nicht. Dieselben sollen nach Xenophon als Thebaner den Frieden unterzeichnet und auch beschworen, am nächsten Tage aber verlangt haben, dass man statt „Thebaner" „Böoter" schreibe. Agesilaos soll dies verweigert, für den Fall aber, dass sie in den Frieden nicht einbegriffen sein wollten, sich bereit erklärt haben, sie auszustreichen, was auch geschehen sei.††) Diese Angabe gilt allgemein für weniger wahrscheinlich als die Plutarchs. Mit Recht bemerkt Grote: „Warum sollte ein Mann wie Epaminondas erst die Prätensionen Thebens zum Vorsitze aufzugeben einwilligen und für Theben allein schwören? Wenn er einwilligte, warum sollte er am nächsten Tage zurücktreten? Xenophon bemüht sich sehr ausfindig zu machen, dass Agesilaos so sehr als möglich Recht habe, weil die unglückseligen Folgen seines Thuns sich nur zu bald kund thaten".†††)

Sofort nach Schluss des Kongresses befahlen die Ephoren dem König Kleombrotos, der mit einem Heere in Phokis stand, dasselbe gegen Theben zu führen. Sie boten auch die Bundesgenossen auf, die zwar wenig geneigt waren in den Krieg zu ziehen, aber noch nicht den Muth hatten, den Gehorsam zu verweigern. Trotz zahlreicher ungünstiger Vorzeichen und trotz des Widerspruchs, den der Spartiat Prothoos gegen den Feldzug erhob, liess Agesilaos nicht nach,

*) Michaelis, a. a. O. S. 20. 32—33. 39. 46.
**) Cicero 20—21. Cato min. 22—23. Caesar. 7—8.
***) Hellen. VI 3, 7—9.
†) Epam. c. VI. 4.
††) Xenoph. Hellen. VI 3, 19—20.
†††) Grote, a. a. O. Bd. V. S. 443 A. 203.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sondern setzte den Krieg durch; er hoffte an den isolirten, von dem Frieden ausgeschlossenen Thebanern leicht Rache nehmen zu können. Böotien wurde wie noch nie mit Schrecken erfüllt, als Kleombrotos mit 10000 Mann Fussvolk und 1000 Reitern heranrückte und Theben zu vernichten drohte. Epaminondas und Pelopidas aber verloren den Muth nicht und drangen im Lager bei Leuktra auf eine Schlacht. Pelopidas trug durch das Opfer, das er an den Gräbern der Töchter des Skedasos in der Ebene von Leuktra darbrachte, zur Ermuthigung des Heeres bei; er erklärte, von Skedasos im Traume die Aufforderung erhalten zu haben, das Opfer darzubringen, wenn er die Feinde besiegen wolle. Bereits zwanzig Tage nach dem Friedenskongress in Sparta errangen die Thebaner den glänzenden Sieg bei Leuktra; tausend Lakedämonier mit ihrem König Kleombrotos bedeckten das Schlachtfeld. Die Feldherrnkunst des Epaminondas, der seinen gewaltigen Angriff nur auf den rechten Flügel der Feinde, wo der König stand, richtete, und die Schnelligkeit und Kühnheit des Pelopidas und der heiligen Schaar entschied den Sieg.*)

Diodor wirft dem König Kleombrotos den Bruch eines Waffenstillstandes vor. Als Epaminondas bei Leuktra das Heer zum Kampfe ermuthigt hatte, kam, wie Diodor erzählt, Jason von Pherä mit 2000 Mann den Böotern zu Hülfe. Er rieth den streitenden Parteien vom Kampfe ab und vermittelte einen Waffenstillstand, dem zufolge Kleombrotos Böotien räumte. Dieser begegnete auf seinem Marsche einem grossen Heere von Lakedämoniern und Bundesgenossen, das unter Führung des Archidamos zur Verstärkung des Königs heranrückte. Nun kümmerte sich Kleombrotos nicht mehr um den Vertrag, sondern zog mit Archidamos wieder nach Leuktra. Hier lieferten sie die Schlacht und wurden geschlagen.**)

Nach Xenophon erfolgte die Ankunft Jasons und der Marsch des Archidamos erst nach der Schlacht bei Leuktra. Durch Vermittlung Jasons kam ein Waffenstillstand zu Stande, worauf die besiegten Lakedämonier Böotien räumten. Im megarischen Gebiete trafen sie das Heer des Archidamos. Derselbe rückte nicht weiter vor, sondern führte das gesammte Heer nach Korinth, entliess von hier aus die Bundesgenossen und führte seine Mitbürger nach Hause zurück.***)

Die Erzählung Diodors wird mit Recht von den meisten verworfen. Kein Autor erwähnt später unter den Uebelthaten der Spartiaten den schmählichen Bruch des Waffenstillstandes, von dem Diodor zu berichten weiss; auch lässt sich aus Isokrates (VI 9. 10.) schliessen, dass Archidamos an der Schlacht bei Leuktra gar nicht Theil genommen hat; es ist auch nicht wahrscheinlich, dass Sparta mit Hülfe der Bundesgenossen, die auf Grund des Friedens zur Theilnahme an dem Kriege gegen Theben nicht verpflichtet waren,†) so bald nach diesem Frieden ein neues Heer gebildet habe, nicht um die besiegten Lakedämonier zu retten, sondern um Theben anzugreifen.††)

Im Gegensatz zu Plutarchs Angabe steht die Behauptung Diodors (XV 51), dass die Bundesgenossen Spartas bereitwillig in den Krieg zogen; sie hofften, sagt er, die Böoter würden es auf eine Schlacht nicht ankommen lassen und sich fügen. Die Angabe Plutarchs wird von Xenophon, Pausanias und anderen bestätigt. Ersterer, gewiss ein glaubwürdiger Zeuge, wo er

*) Plut. Ages. 28. 29. Pelop. 20—23. 30. Compar. Ages. c. Pomp. c. 3. Comp. Pelop. c. Marc. 1. 2. Agis 21. Camill. 19. Artax. 22. An seni res publica gerenda sit c. 6 init. Non posse suaviter vivi secundum Epicuri decreta c. 16.

**) Diod. XV 54—56.

***) Xenoph. Hellen. VI 4, 16—26.

†) Xenoph. a. a. O. VI 3, 18.

††) Grote, a. a. O. Bd. V S. 460; vgl. Niebuhr, Vorträge über alte Geschichte, Bd. II S. 286.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Thatsachen anführt, die den Spartiaten unliebsam waren, erzählt, dass alle Bundesgenossen bei Leuktra sich lau zeigten und einige derselben ihre Freude über die Niederlage kaum verbargen.*) Nach Pausanias hatten die unzufriedenen und mit Hass gegen Sparta erfüllten Verbündeten keine Lust Stand zu halten, sondern wichen überall vor dem Angriffe der Böoter zurück; daher erlitten sie zum Theil gar keine, zum Theil ganz unbedeutende Verluste.**) Die übrigen Angaben Diodors (XV 33. 51—56. 81. 87) stimmen mit denen Plutarchs in der Hauptsache überein. Die Anstrengungen, die Epaminondas, wie Diodor (XV 52—54) erzählt, machen musste, um die entmuthigten Böoter wieder aufzurichten, übergeht begreiflicher Weise der Biograph des Pelopidas und begnügt sich hervorzuheben, was Pelopidas zur Ermuthigung des Heeres beigetragen hat.

Plutarch übertreibt nicht, wenn er den Verlust der Lakedämonier in der Schlacht bei Leuktra auf 1000 Mann angibt. Auch Xenophon zählt nahe an 1000 Lakedämonier, darunter 400 Spartiaten,***) Pausanias (IX 13, 4) noch mehr als 1000 Lakedämonier. Nach Dionysios von Halikarnass betrug die Zahl der Gefallenen 1700 Mann.†) Die Angabe Diodors, der 4000 Todte zählt, ist übertrieben.††)

Es ist bezeichnend, dass Xenophon in seinem Schlachtbericht†††) den Epaminondas, Pelopidas und die heilige Schaar gar nicht erwähnt. Er verschweigt auch die Truppenzahl der Böoter und lässt uns über die Stärke des lakedämonischen Heeres im Unklaren. Seine Angabe (a. a. O. VI 1, 1) lässt vermuthen, dass Kleombrotos beim Schlusse des Friedenskongresses vier Moren ausser den Bundesgenossen hatte. Nach Plutarch (Ages. 28) und Diodor (XV 52) erhielt der König bald darauf Verstärkungen, was sehr wahrscheinlich ist, da man die Unterjochung der Thebaner und die Vernichtung ihrer Stadt beabsichtigte.[1]) Kleombrotos soll nach Frontin (IV 2, 6) 24000 Mann Fussvolk und 1600 Reiter, nach Polyän (II 2, 8. 12.) sogar 40000 Krieger gehabt haben. Die wahrscheinlichste Angabe ist die Plutarchs, der, wie oben erwähnt, 11000 Mann zählt. Epaminondas zog nach Diodor (XV 52) mit 6000 Böotern in den Krieg; Frontin (a. a. O.) spricht nur von 4000 Mann. Ohne Zweifel war das Heer der Lakedämonier und der Verbündeten weit stärker als das böotische.

Bemerkenswerth ist ferner, dass von Xenophon ein so wichtiges und unerhörtes Ereigniss wie der Tod des Königs — seit den Kämpfen bei Thermopylä war kein spartiatischer König in der Schlacht gefallen — nur angedeutet wird.

Xenophon stimmt zwar mit Plutarch und Diodor darin überein, dass die Thebaner ihren wuchtigen Angriff auf den rechten Flügel der Feinde, wo Kleombrotos stand, richteten und so den Sieg errangen; doch hebt er hervor, dass die Thebaner im Gegensatz zu den Lakedämoniern in der Schlacht in allem auch vom Glück begünstigt wurden. Die Anführer der Lakedämonier

---

*) Xenoph. a. a. O. VI 4, 15; vgl. Isocr. VIII 100. Cic. de offic. II 7, 26.

**) Pausan. IX 13, 4. vgl. VIII 6, 1.

***) Xenoph. a. a. O. bemerkt: *ὁρῶντες μὲν τῶν συμπάντων Λακεδαιμονίων τεθνεῶτας ἐγγὺς χιλίους, ὁρῶντες δ' αὐτῶν Σπαρτιατῶν, ὄντων τῶν ἐκεῖ ὡς ἑπτακοσίων, τεθνηκότας περὶ τετρακοσίους.* Die 400 Spartiaten sind als ein Theil der gesammten Lakedämonier aufzufassen; die Zahl der Gefallenen betrug demnach 1000 und nicht 1400 Mann; vgl. Lachmann a. a O. Bd. II. S. 406. Nach Pseudo-Xenoph. Ages. II 24 fiel die Hälfte der an der Schlacht betheiligten Spartiaten.

†) Antiqu. Rom. II 17.

††) Diod. XV 56 fin. Nicht glaubhaft ist auch seine Angabe von 300 gefallenen Böotern; sicherlich wurde der Sieg über die kriegstüchtigen Spartiaten theurer erkauft. Pausanias (a. a. O.) spricht sogar nur von 47 gefallenen Böotern.

†††) a. a. O. VI 4, 4—15. vgl. V 4, 33. 5, 23. VII 1, 35. 2, 2.

[1]) Diod. XV 51. Plut. Pelop. 20. Comp. Ages. c. Pomp. 3. Xenoph. a. a. O. VI 3, 20.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sollen vom Wein erhitzt gewesen sein. Eine beträchtliche Verstärkung erhielt nach Xenophons Ansicht das böotische Heer kurz vor der Schlacht dadurch, dass die Marketender, ein Theil des Trosses und „die, welche nicht kämpfen wollten", von den Bundesgenossen der Spartiaten in das böotische Lager zurückgetrieben wurden, welches sie zu verlassen im Begriff waren, um nach Hause zurückzukehren. Unter denjenigen, welche nicht kämpfen wollten, sind die Thespier und andere den Thebanern abgeneigte Böoter gemeint, denen Epaminondas, Verrath fürchtend, vor der Schlacht aus dem Lager sich nach Hause zu begeben gestattete.*) Xenophon gibt sich alle Mühe, den Ruhm der Böoter zu schmälern. Mit Recht bezeichnet Grote den Schlachtbericht dieses Schriftstellers als „dunkel, parteiisch und mit dem Eindrucke jenes Verdrusses versehen, den das Ereigniss ihm machte."**)

Corn. Nepos erwähnt die Schlacht bei Leuktra gleich anderen wichtigen Ereignissen nur flüchtig. Er erblickt in dem Siege bei Leuktra die rühmlichste That des Epaminondas und erkennt auch das Verdienst des Pelopidas und der heiligen Schaar an.***)

Plutarch beschränkt sich nicht auf die Darstellung des glänzenden Sieges seiner Landsleute, er hebt auch die männliche Fassung und beispiellose Ruhe hervor, mit welcher in Sparta die Nachricht von dem furchtbaren Schlage aufgenommen wurde. Seiner Ansicht nach verdient die Mannhaftigkeit der Besiegten ebenso bewundert zu werden, wie die Tapferkeit der Sieger. In Sparta feierte man gerade das Fest der Gymnopädien, der Chor stand auf der Bühne, als die Schreckenskunde eintraf. *Οἱ δ' ἔφοροι,* — heisst es bei Plutarch — *καίπερ εὐθὺς ὄντος καταφανοῦς ὅτι διέφθαρται τὰ πράγματα καὶ τὴν ἀρχὴν ἀπολωλέκασιν, οὔτε χορὸν ἐξελθεῖν εἴασαν οὔτε τὸ σχῆμα τῆς ἑορτῆς μεταβαλεῖν τὴν πόλιν, ἀλλὰ κατ' οἰκίαν τῶν τεθνεώτων τοῖς προσήκουσι τὰ ὀνόματα πέμψαντες αὐτοὶ τὰ περὶ τὴν θέαν καὶ τὸν ἀγῶνα τῶν χορῶν ἔπραττον. Ἅμα δὲ ἡμέρᾳ, φανερῶν ἤδη γεγονότων πᾶσι τῶν τε σωζομένων καὶ τῶν τεθνεώτων, οἱ μὲν τῶν τεθνεώτων πατέρες καὶ κηδεσταὶ καὶ οἰκεῖοι καταβαίνοντες εἰς ἀγορὰν ἀλλήλους ἐδεξιοῦντο λιπαροὶ τὰ πρόσωπα, φρονήματος μεστοὶ καὶ γήθους, οἱ δὲ τῶν σωζομένων, ὥσπερ ἐπὶ πένθει, μετὰ τῶν γυναικῶν οἴκοι διέτριβον, εἰ δέ τις ὑπ' ἀνάγκης προέλθοι, καὶ σχήματι καὶ φωνῇ καὶ βλέμματι ταπεινὸς ἐφαίνετο καὶ συνεσταλμένος. Ἔτι δὲ μᾶλλον τῶν γυναικῶν ἰδεῖν ἦν καὶ πυθέσθαι τὴν μὲν ζῶντα προσδεχομένην υἱὸν ἀπὸ τῆς μάχης κατηφῆ καὶ σιωπηλήν, τὰς δὲ τῶν πεπτωκέναι λεγομένων ἔν τε τοῖς ἱεροῖς εὐθὺς ἀναστρεφομένας καὶ πρὸς ἀλλήλας ἱλαρῶς καὶ φιλοτίμως βαδιζούσας* (Ages. 29).

Die Unparteilichkeit Plutarchs zeigt sich auch darin, dass er den Verdiensten des Hauptfeindes Thebens, des Agesilaos, volle Gerechtigkeit widerfahren lässt. Diejenigen Spartiaten, welche sich in der Schlacht bei Leuktra feig gezeigt hatten, waren so zahlreich und einflussreich, dass die Ephoren Bedenken trugen, gegen dieselben die gesetzlich bestimmten entehrenden Strafen in Anwendung zu bringen. Die Entscheidung dieser wichtigen Angelegenheit wurde dem Agesilaos übertragen, den man wegen seines Einflusses, wegen seiner Tüchtigkeit und Berühmtheit der Königs- und Feldherrnwürde nicht entsetzte, obwol die meisten Spartiaten das Unglück der Stadt dem Umstande zuschrieben, dass man, obgleich ein Orakel vor einem lahmen Königthum warnte, den hinkenden Agesilaos auf den Thron erhoben hatte. Der König rieth, die Gesetze einen Tag schlafen, den folgenden Tag aber für alle Zukunft wieder in Kraft treten zu lassen. Auf diese Weise wurden die Gesetze des Staates gewahrt und jene Männer blieben vom Verluste der bürgerlichen Ehren verschont (Ages. 30. Comp. Ages. c. Pomp. 2).

---

*) Pausan. IX 13, 3. Polyaen. II 3, 3.

**) Grote a. a. O. Bd. V S. 454.

***) Epam. X 2. VI 4. VIII 3. Pelop. IV 2. vgl. Ages. VI 1. VII 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Plutarch macht auch darauf aufmerksam, dass Agesilaos einen Einfall in Arkadien gemacht habe, um die entmuthigten jüngeren Bürger wieder aufzurichten. Der König lieferte zwar keine Schlacht und begnügte sich mit der Einnahme eines Städtchens der Mantineer und mit der Plünderung des Landes, flösste aber schon dadurch den Spartiaten wieder Vertrauen und Hoffnung ein (Ages. 30 fin.).*)

Ausführlich stellt Plutarch die glänzendste That des Agesilaos, die Rettung Spartas, dar. Als Epaminondas und Pelopidas mit 70000 Mann in Lakonien einbrachen, gab der König Sparta nicht preis, obgleich er nur wenig Hopliten hatte und noch dazu diejenigen, welche bei Leuktra besiegt worden waren. Wohl wissend, dass er nur in der von Natur festen Hauptstadt mit Erfolg Widerstand leisten könne, liess er niemand aus der Stadt den Feinden, die das Land verwüsteten, entgegenrücken und hielt die Mitte und die wichtigsten Punkte der Stadt mit Hopliten besetzt. Als die Feinde sich zum Uebergang über den Eurotas und zum Sturm auf Sparta anschickten, gab Agesilaos die übrigen Punkte auf, concentrirte seine Streitkräfte in den höher gelegenen Theilen der Stadt und liess sich von Epaminondas nicht verlocken, seine feste Stellung zu verlassen und in der Ebene eine Schlacht zu liefern.**)

In dieser schwierigen Lage hatte der König auch im Rücken den Kampf zu führen. Zweihundert Aufrührer besetzten den wohlbefestigten und schwer einnehmbaren Berg Issarion. Die Spartiaten wollten diese Rotte angreifen, Agesilaos aber hielt sie davon zurück und verstand es, die Aufrührer ohne Kampf zum Gehorsam zu bringen und durch heimliche Hinrichtung der Rädelsführer unschädlich zu machen. Ebenso unterdrückte er eine andere, grössere Verschwörung von Spartiaten, die auf eine Staatsumwälzung hinarbeiteten, indem er im Einvernehmen mit den Ephoren die Verschworenen ohne richterliches Urtheil hinrichten liess. Da die zahlreichen Desertionen der Periöken und Heloten das Heer entmuthigten, so befahl der König, des Morgens die Waffen der Entwichenen von den Lagerstätten wegzunehmen und zu verstecken, damit man die grosse Zahl der Ueberläufer nicht erfahre (Ages. 32). Die Vertheidigung der Stadt wurde auch durch das Wehklagen der Weiber, die nie vorher den Rauch feindlicher Wachfeuer gesehen hatten, sowie durch das Herumrennen und Geschrei der älteren Männer erschwert, die ihren Unwillen über die Belagerung äusserten (Ages. 31). Agesilaos überwand alle Schwierigkeiten; ihm gebührt das Verdienst, Sparta gerettet zu haben (Ages. 33 init.). Dass er die Macht und den Ruhm seines Vaterlandes nicht wieder herzustellen vermochte, findet Plutarch ganz natürlich, da die Verfassung Spartas auf Förderung des Friedens, der Tugend und Eintracht, nicht aber auf Gewaltherrschaft berechnet gewesen sei (Ages. 33).

Epaminondas begnügte sich nicht mit der Verheerung Lakoniens, er lähmte Sparta durch die Wiederherstellung Messeniens. Die Spartiaten waren sehr unwillig über Agesilaos, weil sie unter seiner Regierung dieses fruchtbare Land verloren, das sie so lange beherrscht hatten.***)

Ueber die Motive, welche die Thebaner zum Rückzug aus Lakonien veranlassten, fand Plutarch in seinen Quellen folgende Angaben. Nach einigen Autoren erfolgte der Aufbruch, weil der Winter sich fühlbar machte und die Arkader ohne alle Ordnung das Heer zu verlassen und nach der Heimath zurückzukehren begannen. Nach anderen Nachrichten hatten die Thebaner während ihres dreimonatlichen Aufenthalts in Lakonien bereits den grössten Theil des Landes

*) Der eigentliche Zweck des Heereszuges war, den Sparta sehr gefährlichen arkadischen Bund zu sprengen, der sich nach der Schlacht bei Leuktra gebildet hatte (Xenoph. a. a. O. VI 5, 6—21. Diod. XV 59).

**) Ages. 31—32. Comp. Ages. c. Pomp. 3. 4. Pelop. 24. Comp. Pelop. c. Marc. 2. De gloria Atheniensium 2.

***) Ages. 34. Pelop. 24 fin. De se ipsum citra invidiam laudando 4. Praecepta gerendae rei publicae 23.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ausgeplündert. Theopomp behauptete, Agesilaos habe die Böotarchen, nachdem sie den Abmarsch schon beschlossen hätten, durch zehn Talente bestochen und dadurch in ihrem Entschlusse bestärkt (Ages. 32—33). Da alle anderen Schriftsteller von der Bestechung der Böotarchen nichts berichtet haben, so verwirft Plutarch die Angabe Theopomps und mit Recht. Epaminondas war nicht der Mann, der sich bestechen liess; der Winter, der Abzug der Arkader und Mangel an Lebensmitteln bestimmten die Thebaner zum Rückzug.*)

Xenophon vermeidet es in seiner Erzählung vom ersten Einfall der Thebaner in den Peloponnes,**) die ganze Grösse des Schimpfes und Unglücks Spartas darzustellen. Er schweigt von den Verschwörungen in Sparta.***) Auch spricht er nur vom Abfall der Periöken; erst an einer späteren Stelle, wo es gilt, die Treue der Phliasier gegen die unglücklichen Spartiaten hervorzuheben, bemerkt er, dass viele Periöken und alle Heloten abgefallen seien. (Hellen. VII 2, 2).†) Ferner wird die Befreiung Messeniens in dem genannten Abschnitt nicht erzählt und später nur angedeutet (VII 1, 27. 36). Den Epaminondas und Pelopidas erwähnt Xenophon hier ebenso wenig wie früher.††)

Nach Diodor (XV 65) überfiel Agesilaos mit der gesammten jungen Mannschaft die Feinde während des Uebergangs über den Eurotas und richtete ein grosses Blutbad unter ihnen an. Nach Polyän (II 1, 27) wurden die Thebaner und ihre Bundesgenossen bald nach dem Uebergang über den Fluss überfallen und verloren 600 Mann. Xenophon, der doch so gern die Thebaner herabsetzt, erzählt davon ebenso wenig wie Plutarch. Diese Nachrichten Diodors und Polyäns verdienen keinen Glauben. Die übrigen hier in Betracht kommenden Angaben Diodors (XV 62 bis 67. 81) stimmen mit der Darstellung Plutarchs überein.

Als die Thebaner vernahmen, dass die Spartiaten und die Athener eine Gesandtschaft an den persischen Hof zum Abschluss eines Waffenbündnisses geschickt hatten, sandten sie den Pelopidas und Ismenias ebendahin ab. Pelopidas wurde auf seiner Reise durch die königlichen Provinzen überall als Sieger gefeiert; der Ruf seiner Thaten war ihm vorangegangen. Mit Bewunderung betrachteten die Satrapen und Generale am Hofe den Helden, der die zu Lande und zur See mächtigen Spartiaten an den Eurotas zurückzudrängen wusste, dieselben Spartiaten, die nicht lange vorher unter Agesilaos die Existenz des Perserreichs bedroht hatten. Der König Artaxerxes freute sich hierüber und zeichnete den Pelopidas ehrenvoll aus, um sich das Ansehen zu geben, als ob er die Huldigungen der grössten Männer empfange. In noch höherem Grade gewann Pelopidas die Gunst des Königs durch sein gewinnendes Auftreten und seine Beredtsamkeit; er sprach bestimmter als die Athener und einfacher als die Spartiaten. Er wurde zwar nicht so ausgezeichnet wie früher Antalkidas, doch erhielt er glänzende Geschenke und erwirkte die Genehmigung seiner Forderungen, wonach alle griechischen Staaten und unter diesen auch Messenien selbständig sein und die Thebaner als Freunde des Perserkönigs von seinen Vätern her erachtet werden sollten. Diesen Erfolg errang Pelopidas, ohne seine persönliche Würde preis zu geben; er erniedrigte sich nicht vor dem Könige durch Niederfallen wie sein Mitgesandter Ismenias; auch nahm er im Gegensatz zu den Gesandten anderer Staaten nur die Höflichkeitsgeschenke an. So berichtet Plutarch (Pelop. 30—31 init. Artax. 22).

---

*) Xenoph. Hellen. VI 5, 50.

**) Hellen. VI 5, 22—32. 49—52.

***) Vgl. Corn. Nep. Ages. VI 2—3. Polyaen. II 1, 14.

†) Vgl. Grote a. a. O. Bd. V S. 483. A. 107.

††) Ueber Epaminondas und Pelopidas als Leiter des Feldzuges vgl. besonders Diod. XV 62. 81. Dinarch. in Dem. 73. Corn. Nep. Epam. VII. VIII. Pelop. IV. Ages. VI. Paus. IX 14, 2. Appian. Syr. 41.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nach Xenophon wandten sich die Thebaner an den Perserkönig, um ihrem Ziele, der Hegemonie über Griechenland, näher zu kommen. Unter dem Vorwande, dass der Spartiat Euthykles sich beim König befinde, forderten sie die Verbündeten auf, Gesandte nach Susa zu schicken, und bewirkten, dass Pelopidas*) mit einigen Vertretern der Bundesgenossen dahin abgeordnet wurde. Auf die Kunde hiervon sandten auch die Athener den Timagoras und Leon ab. Pelopidas gewann am persischen Hofe bei weitem das Uebergewicht über die Gesandten der übrigen Staaten. Er konnte geltend machen, dass die Thebaner allein von den Hellenen in Gemeinschaft mit dem Könige bei Platää gestritten und später nie gegen ihn Krieg geführt hätten, dass sie gerade deswegen von Sparta bekriegt worden seien, weil sie weder mit Agesilaos gegen Persien hätten zu Felde ziehen, noch ihm gestatten wollen, in Aulis der Artemis zu opfern, wo einst Agamemnon geopfert, ehe er sich nach Asien begeben habe, um Troja zu zerstören. Viel trug zur Bevorzugung des Pelopidas auch der Umstand bei, dass die Thebaner bei Leuktra gesiegt und Lakonien verwüstet hatten. Auch wies Pelopidas darauf hin, dass die Argiver und Arkader in einem Treffen von den Spartiaten besiegt worden seien, da die Thebaner nicht zugegen waren. Die Wahrheit seiner Behauptungen bezeugte der athenische Gesandte Timagoras. Dem Antrage des Pelopidas gemäss liess der König den Gesandten der Hellenen erklären, Messenien sei unabhängig von den Spartiaten; die Athener sollten ihre Schiffe ans Land ziehen; im Weigerungsfalle solle man sie bekriegen; falls ein Staat an dem Kampfe sich nicht betheiligen wolle, so solle man zuerst gegen diesen zu Felde ziehen. Nach der Rückkehr der Gesandten forderten die Thebaner die Staaten Griechenlands vergeblich auf, die vom Könige empfohlenen Friedensbedingungen zu beschwören, und so scheiterte dieser Versuch des Pelopidas und der Thebaner, die Herrschaft über Griechenland zu erlangen.**)

Bei Diodor (XV 81) wird in der Lobrede auf Pelopidas diese Gesandtschaft nur kurz berührt und als wichtigster Erfolg derselben die Anerkennung der Unabhängigkeit Messeniens hingestellt***)

Plutarch schweigt, was ihm bereits Mitford†) vorgeworfen hat, von den vergeblichen Versuchen der Thebaner, die griechischen Staaten zur Annahme der in Susa festgesetzten Friedensbedingungen zu bewegen. Er gibt auch die Motive, welche die Thebaner zur Abordnung der Gesandtschaft veranlassten, unvollständig an; es galt, nicht nur ein Bündniss Persiens mit Sparta und Athen zu verhindern, die Hegemonie Thebens über Griechenland sollte anerkannt werden. Ist das Schweigen des Schriftstellers auf böotischen Patriotismus zurückzuführen? Plutarch erklärt ausdrücklich, er schreibe nicht Geschichte, sondern Biographien.††) Nicht den inneren Zusammenhang der Ereignisse, nicht die Ursachen und Wirkungen derselben will er genau darlegen, sondern den Charakter und die Gesinnung der betreffenden Männer zeichnen und diejenigen Züge und Thaten derselben vorführen, die am meisten zur Charakteristik ihrer Persönlichkeit dienen.†††) Der Leser soll mit Begeisterung für die grossen Männer der Vergangenheit erfüllt und bestimmt werden, sich dieselben zum Muster zu nehmen.[1]) Nicht historische Belehrung, sondern moralische

*) Xenophon nennt hier den Namen des Pelopidas zum ersten und letzten Male.

**) Xenoph. Hellen. VII 1, 33—40. vgl. Pseudo-Xenoph. Ages. II 29.

***) Vgl. Corn. Nep. (Pelop. IV 3) Isocr. Archidam. c. 9. — Aus Demosthenes (De falsa legatione 137) ergibt sich, dass auch Amphipolis als selbständige Stadt vom König anerkannt wurde. Ueber Ismenias vgl. Aelian (V. H. I 21).

†) a. a. O. Bd. VI S. 447. A. 39.

††) Alex. 1. vgl. Galba 2. Fab. Max. 16.

†††) Alex. 1. Pomp. 8. fin. Cim. 2. Nic. 1. Cat. min. 37 fin. Cato mai. 7 fin. Demosth. 11 fin.

[1]) Arat. 1. Pericl. 1. 2. 7. Timol. 1. Aemil. Paul. 5. Demetr. 1.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Besserung ist das leitende Princip Plutarchs. Auf diese Weise und nicht durch böotischen Patriotismus erklärt sich das Schweigen des Schriftstellers. Er pflegt in seinen Biographien überhaupt, wie Büchsenschütz*) richtig bemerkt, „den historischen Hintergrund, aus welchem die Züge und Thaten der betreffenden Männer hervortreten, kaum flüchtig anzudeuten.“

In Betreff der Verhandlungen des Pelopidas in Susa bemerkt Sievers:**) „Nach dem Xenophon musste Pelopidas schon dadurch sich die Gunst des Königs erwerben, dass er ihn an die seit vielen Jahren bestehende verrätherische Verbindung der Thebaner mit Persien erinnerte, wobei freilich anerkannt wird, dass ihm auch der Sieg bei Leuktra und die Verheerung Lakonikas nicht geringen Vorschub geleistet habe. Leider musste die Lage der Dinge auf jene Reden führen; dass aber Xenophon sie vor allem hervorhebt, zeugt wieder von Parteilichkeit, von welcher aber auch Plutarch nicht freizusprechen ist, der sie ganz mit Stillschweigen übergeht, dagegen aber verkündet, dass dem Pelopidas der Ruf seiner Thaten vorangegangen sei, dass sein Auftreten selbst und seine Reden, die zuverlässiger als die attischen, einfacher als die lakonischen gewesen, einen tiefen Eindruck auf die Umgebung des Königs gemacht hätten.“ Dass Pelopidas in den Verhandlungen mit den Persern auf Thebens alte Parteinahme für Persien hingewiesen hat, wird in der Forderung des Pelopidas: *Θηβαίους πατριζοὺς φίλους νομίζεσθαι βασιλέως* (Pelop. 30) nur angedeutet; es ist daher zu konstatiren, dass Plutarch diese Thatsache nicht ausdrücklich erwähnt hat.

Die Thaten und Schicksale des Pelopidas in Thessalien erzählt Plutarch auf folgende Weise. Die von Alexander, dem Tyrannen von Pherä, bedrängten thessalischen Städte erbaten sich einen Feldherrn und Truppen von den Thebanern. Pelopidas, der sich selbst als Führer anbot, wurde mit einem Heere nach Thessalien geschickt. Vergebens suchte er den grausamen und habsüchtigen Tyrannen zur Milde und Gerechtigkeit zu bewegen, doch schützte er die Thessalier gegen die Angriffe desselben und stellte die Eintracht unter ihnen wieder her. Darauf als Schiedsrichter nach Makedonien gerufen, schlichtete er die Thronstreitigkeiten zwischen dem Könige Alexander und dem Ptolemäos und nahm den Bruder des Königs, Philipp, mit dreissig anderen vornehmen Makedoniern als Geiseln nach Theben mit (Pelop. 26).

Erneute Beschwerden der Thessalier über den Tyrannen veranlassten die Thebaner, den Pelopidas und Ismenias ohne Heer als Gesandte nach Thessalien zu schicken, mit der Weisung, im Nothfalle thessalische Truppen aufzubieten. Auf den Hülferuf der Makedonier wandte sich Pelopidas mit einem in Thessalien geworbenen Heere zunächst gegen Ptolemäos, der den König Alexander ermordet und sich der Regierung bemächtigt hatte. Der Thronräuber zog zwar die Söldner des Pelopidas durch Bestechung auf seine Seite hinüber, doch kam er ihm aus Scheu vor dem Ruhme und Namen des grossen Mannes demüthig entgegen, versprach die Herrschaft den Brüdern des Ermordeten zu bewahren, wurde Bundesgenosse Thebens und stellte seinen Sohn nebst 50 seiner Freunde als Geiseln. Jetzt rückte Pelopidas, um an den abgefallenen Söldnern Rache zu nehmen, mit einer neugeworbenen Schaar gegen Pharsalos. Hier erschien auch der Tyrann Alexander mit seiner Streitmacht. In dem Glauben, derselbe komme, um sich zu rechtfertigen, begaben sich Pelopidas und Ismenias ohne militärische Bedeckung zu ihm. Sie kannten zwar den Tyrannen als einen ruchlosen Mörder, glaubten jedoch, als Thebaner und angesehene Männer nichts befürchten zu müssen. Sie täuschten sich: Alexander liess sei festnehmen und besetzte Pharsalos. Pelopidas verleugnete auch in der Gefangenschaft seinen

*) a. a. O. S. 263.
**) a. a. O. S. 286.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hass gegen den Tyrannen nicht, sondern zeigte den kühnsten Freimuth. Auf die Nachricht von der Gefangennahme der Gesandten schickten die Thebaner sofort ein Heer ab, das jedoch wegen Missgeschick oder Unfähigkeit der Führer nichts ausrichtete und schimpflich zurückkehren musste. Dasselbe wäre auf dem Rückzuge beinahe in Gefangenschaft gerathen, nur der Geschicklichkeit des Epaminondas, der als gemeiner Krieger an dem Zuge Theil nahm, in der Noth aber von den Soldaten zum Führer gewählt wurde, verdankten die Truppen ihre Rettung. Darauf wurde Epaminondas mit einem Heere abgesandt. Um nicht das Leben des Freundes zu gefährden, vermied er es, den Gegner durch eine Schlacht zur Verzweiflung zu bringen, wusste ihn aber durch geschickte Bewegungen und drohende Stellungen so einzuschüchtern, dass er gegen Bewilligung eines dreissigtägigen Waffenstillstands die Gesandten freigab.*)

Nach der Rückkehr des Pelopidas aus Persien kamen abermals Gesandte der Thessalier nach Theben, um sich Truppen und ihn als Feldherrn gegen den Tyrannen zu erbitten. Auch diesmal fanden sie Gehör. Pelopidas war schon im Begriff mit 7000 Bürgern auszurücken, als eine Sonnenfinsterniss eintrat und alle in Schrecken setzte. Er liess daher das Heer zurück und brach nur mit 300 freiwilligen Reitern und einigen Söldnern auf. Vergebens warnten ihn die Wahrsager; Hass gegen den Tyrannen und edler Ehrgeiz trieb ihn fort: er wollte in einer Zeit, da die Spartiaten dem Tyrannen Dionysios auf Sicilien Feldherrn und Harmosten sandten, die Athener sogar Sold von Alexander bezogen und ihm aus Dankbarkeit eine eherne Bildsäule errichteten, den Griechen zeigen, dass die Thebaner allein für die Unterdrückten dass Schwert zögen und Gewaltherrschaften stürzten. Nachdem er seine Truppen bei Pharsalos gesammelt hatte, kämpfte er bei Kynoskephalä gegen die mehr als doppelte Uebermacht des Tyrannen. Diesem gelang es zwar, in der Besetzung der zwischen beiden Heeren gelegenen steilen Hügeln dem Gegner zuvorzukommen, doch wurde er nach heftigem Kampfe zum Aufgeben dieser festen Stellung genöthigt. Als Pelopidas von den durch seine Tapferkeit genommenen Höhen aus die Feinde zwar nicht auf der Flucht, aber schon in Verwirrung sah, suchte er mit seinen Blicken den Alexander. Kaum hatte er ihn bemerkt, so stürzte er, ausser sich vor Zorn, den anderen weit voran auf ihn los. Der Tyrann verbarg sich hinter seinen Söldlingen; so griff denn Pelopidas diese an und fand im Kampfe den Tod. Die Seinigen stürmten ihm nach und errangen einen glänzenden Sieg.**) Um den Tod ihres Feldherrn zu rächen, zogen die Thebaner bald darauf mit 7000 Hopliten und 700 Reitern zu Felde und zwangen Alexander, den Thessaliern die eroberten Städte zurückzugeben, die Magnesier und phthiotischen Achäer frei zu lassen und Theben eidlich Heeresfolge zu geloben (Pelop. 35).

Gross war die Trauer der Thessalier um Pelopidas. Die Leichenfeier, die sie ihrem Beschützer veranstalteten, nennt Plutarch glänzender als das prunkvolle Leichenbegängniss des Tyrannen Dionysios und die Ehren, die Hephästion auf Befehl Alexanders des Grossen erwiesen wurden. Es heisst dann weiter: *Ταῦτα μὲν οὖν προστάγματα δεσποτῶν ὄντα καὶ μετὰ πολλῆς ἀνάγκης περαινόμενα καὶ μετὰ φθόνου τῶν τυχόντων καὶ μίσους τῶν βιαζομένων οὐδεμιᾶς χάριτος ἦν οὐδὲ τιμῆς, ὄγκου δὲ βαρβαρικοῦ καὶ τρυφῆς καὶ ἀλαζονείας ἐπίδειξις εἰς κενὰ καὶ ἄζηλα τὴν περιουσίαν διατιθεμένων. Ἀνὴρ δὲ δημοτικὸς ἐπὶ ξένης τεθνηκώς, οὐ γυναικὸς, οὐ παίδων, οὐ συγγενῶν παρόντων, οὐ δεομένου τινὸς, οὐκ ἀναγκάζοντος, ὑπὸ δήμων τοσούτων καὶ πόλεων ἁμιλλωμένων προπεμπόμενος καὶ συνεκκομιζόμενος καὶ στεφανούμενος εἰκότως ἐδόκει τὸν τελειότατον ἀπέχειν εὐδαιμονισμόν.* (Pelop. 34. 33).

*) Pelop. 27—29. An seni sit gerenda res publica c. 27.

**) Pelop. 31. 32. 2. Comp. Pelop. c. Marcello 3. De Alexandri sive virtute sive fortuna II 13.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Plutarch feiert die Thaten des Helden mit folgenden Worten: *Τὰς δὲ Ὀλυμπικὰς καὶ Πυθικὰς νίκας οὐκ ἂν οἶμαί τις εἰς τὸ αὐτὸ συνθεὶς ἁπάσας ἑνὶ τῶν Πελοπίδου παραβαλεῖν ἀγώνων ἀξιώσειεν, οὓς πολλοὺς ἀγωνισάμενος καὶ κατορθώσας καὶ τοῦ βίου τὸ πλεῖστον ἐν δόξῃ καὶ τιμῇ βιώσας τέλος ἐν τῇ τρισκαιδεκάτῃ βοιωταρχίᾳ τυραννοκτονίᾳ μεμιγμένην ἀριστείαν ἀριστεύων ὑπὲρ τῆς τῶν Θεσσαλῶν ἐλευθερίας ἀπέθανεν.* (Pelop. 34).

Xenophon schweigt von den Zügen des Pelopidas nach Thessalien, doch erwähnt er, dass Epaminondas auf seinem letzten Feldzuge im Peloponnes viele Thessalier im Heere gehabt habe, die von Alexander und dessen Gegnern gestellt worden seien (Hellen. VII 5, 4). Ueber den Tyrannen bemerkt er an einer anderen Stelle: *ἐπεὶ δ' αὐτὸς παρέλαβε τὴν ἀρχὴν, χαλεπὸς μὲν Θετταλοῖς ταγὸς ἐγένετο, χαλεπὸς δὲ Θηβαίοις καὶ Ἀθηναίοις πολέμιος, ἄδικος δὲ λῃστὴς καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν* (Hellen. VI 4, 35).

Nach Diodor gaben die Böoter, als sie von den Thessaliern ersucht wurden, die Städte zu befreien und die Gewaltherrschaaft Alexanders von Pherä zu stürzen, dem Pelopidas den Auftrag, die Angelegenheiten in Thessalien dem Interesse der Böoter gemäss zu ordnen. Pelopidas handelte dem entsprechend; er bemühte sich die Länder ausserhalb des Peloponnes ebenso auf die Seite Thebens zu bringen, wie dies Epaminondas mit den Staaten im Peloponnes bereits gelungen war (Diod. XV 67. 71). Corn. Nepos sagt, Pelopidas habe Thessalien unter die Gewalt der Thebaner bringen wollen (Pelop. V 1). Was Diodor (XV 67. 71. 75. 80. 81) und Corn. Nepos (Pelop. V 2—5. Epam. VIII 1—2) ausserdem berichten, stimmt in den Hauptpunkten mit Plutarchs Erzählung überein.

Ohne Zweifel bot der Hülferuf der thessalischen Städte den Thebanern eine erwünschte Veranlassung, in die Angelegenheiten Thessaliens einzugreifen; Theben wollte seine Macht auch über dieses Land ausbreiten. Mit Recht bemerkt Ad. du Mesnil: „Für so uneigennützig auch die thebanische Politik unter der Leitung des Epaminondas gehalten werden mag, so hat man doch Mühe sich vorzustellen, dass neben den grossen Anstrengungen, welche die Ordnung der peloponnesischen Verhältnisse auferlegte, Theben sich eine neue schwere Last aufgebürdet haben würde, ohne darin gleichzeitig eine Förderung seines Hauptplanes zu erblicken."*) Wenn nun Plutarch nur für die Freiheit der Thessalier die Thebaner das Schwert ziehen und den Pelopidas kämpfen und sterben lässt, so ist dies nicht, wie Mitford**) will, durch böotischen Patriotismus, sondern durch die Naivetät Plutarchs in politischen Dingen zu erklären, von der oben die Rede war. Dasselbe gilt von der Behauptung Plutarchs, Ptolemäos habe aus Scheu vor dem blossen Ruhme und Namen des Pelopidas ein Bündniss mit Theben geschlossen; nicht der Ruhm des grossen Mannes, sondern die Macht Thebens und der Anhang des ermordeten Königs flösste dem Thronräuber Furcht ein.

Polybios (VIII 1, 8) tadelt entschieden die Unvorsichtigkeit des Pelopidas, einem Manne wie Alexander zu trauen. Plutarch entschuldigt den Pelopidas, indem er darauf hinweist, dass derselbe als Thebaner und angesehener Mann keine Feindseligkeit erwartet habe. Auch andere Schriftsteller entschuldigen Pelopidas. Bei Corn. Nepos heisst es: cum Thessaliam in potestatem Thebanorum cuperet redigere legationisque iure satis tectum se arbitraretur, quod apud omnes gentes sanctum esse consuesset, a tyranno Alexandro Pheraeo simul cum Ismenia comprehensus in vincla coniectus est (Pelop. V 1). Pausanias (IX 15) macht darauf aufmerksam, dass Pelopidas zu Alexander als zu seinem und des thebanischen Staates Freunde gekommen sei.

*) Ad. du Mesnil, Ueber den Werth der Politik des Epaminondas. Sybels histor. Zeitschrift, Band 9, Jahrgang 1863 S 331.

**) a. a. O. Bd. VI S. 438 A 31.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auch im Lobe des Pelopidas steht der Biograph nicht vereinzelt da. Um von anderen Schriftstellern zu schweigen, so sagt Diodor (XV 81), wie Grote*) bemerkt, wesentlich dasselbe, wie Plutarch in der oben citirten Lobeserhebung. Diodor lässt der Erzählung von dem Siege und Tode des Helden folgende Lobrede folgen: *Οἱ δὲ Θηβαῖοι περιβόητον νίκην ἀπενηνεγμένοι, πρὸς ἅπαντας ἔφασαν ἑαυτοὺς ἡττῆσθαι διὰ τὴν Πελοπίδου τελευτήν· ἀξιόλογον γὰρ ἀπολωλεκότες ἄνδρα, κατὰ λόγον ἔκρινον τὴν νίκην ἥττονα ὑπάρχειν τῆς Πελοπίδου δόξης. πολλὰς γὰρ καὶ μεγάλας χρείας παρέσχετο τῇ πατρίδι, πλεῖστον δὲ συνεβάλετο πρὸς τὴν τῶν Θηβαίων αὔξησιν.* Nachdem der Schriftsteller auf die Verdienste des Pelopidas um die Befreiung Thebens, auf die Siege bei Tegyra und Leuktra, den Zug gegen Sparta und den Erfolg des Pelopidas am persischen Hofe hingewiesen, fährt er fort: *ἐπὶ τελευτῆς δὲ διαγωνισάμενος πρὸς Ἀλέξανδρον ἔχοντα πολλαπλασίονα δύναμιν οὐ μόνον ἐπιφανῶς ἐνίκησεν, ἀλλὰ καὶ τὸν θάνατον ἔσχεν ἐπ' ἀρετῇ περιβόητον καλῶς ἀγωνισάμενος. πρὸς δὲ τοὺς πολίτας οὕτω διετέθη, ὥστε ἀπὸ τῆς εἰς τὰς Θήβας καθόδου τῶν πολιτῶν μέχρι τῆς ἑαυτοῦ τελευτῆς βοιωταρχῶν πάντα τὸν χρόνον διετέλεσε, μηδενὸς ἄλλου τῶν πολιτῶν ταύτης ἠξιωμένου τῆς τιμῆς. Πελοπίδας μὲν οὖν, διὰ τὴν ἰδίαν ἀρετὴν ὑπὸ πάντων ἀποδοχῆς ἠξιωμένος, ἐχέτω καὶ παρ' ἡμῶν τὸν διὰ τῆς ἱστορίας ἔπαινον.*

Wem es auffallend erscheint, dass Plutarch von der Trauer der Thessalier um seinen Landsmann und von den Ehren, die sie dem gefallenen Helden bezeigten, so eingehend und mit solcher Genugthuung berichtet (Pelop. 33—34), der vergleiche, was er von den Ehren erzählt, die Timoleon, dem Befreier Siciliens, im Leben und nach seinem Tode von den Syrakusanern erwiesen wurden (Timol. 38—39).

Dem Epaminondas wäre es auf seinem vierten Feldzuge im Peloponnes beinahe geglückt, Sparta zu besetzen. Als er in Tegea erfuhr, dass Agesilaos, um mit den Bundesgenossen bei Mantinea sich zu vereinigen, mit seinem Heere aus Sparta ausgerückt sei und bereits herannahe, fasste er den kühnen Plan, an Agesilaos des Nachts in grösserer Entfernung vorüberzuziehen und die schutzlose Hauptstadt Lakoniens durch einen Ueberfall einzunehmen. Ohne von den Mantineern bemerkt zu werden, brach er mit seinen Truppen in der Nacht von Tegea auf. Es fehlte nur wenig, so hätte er Sparta überrumpelt. Allein dem Agesilaos wurde der Plan des Gegners verrathen; der König schickte sofort einen Eilboten nach der Hauptstadt voraus, brach selbst eiligst dorthin auf und erreichte noch vor den Thebanern die Stadt. Bald nach der Ankunft des Agesilaos überschritt Epaminondas den Eurotas und machte einen Angriff auf Sparta. Der König führte die Vertheidigung kräftiger, als man von einem Greise erwarten konnte. In kühnem und verzweifeltem Kampfe entriss er die Stadt den Händen des Epaminondas, errichtete ein Siegeszeichen und zeigte, dass die Spartiaten durch Tapferkeit ihrem Vaterlande den schönsten Lohn für die genossene Erziehung bezahlen. Unter seinen Mitkämpfern zeichnete sich besonders sein Sohn Archidamos aus. So erzählt Plutarch (Ages. 34. Comp. Ages. c. Pomp. 4.) in Uebereinstimmung mit Xenophon (Hellen. VII 5, 9—13). Er erkennt das Verdienst des Königs um die Rettung Spartas hier ebenso bereitwillig an, wie in der Darstellung des ersten Einfalls des Epaminondas in Lakonien.**)

Als die Griechen nach der Schlacht bei Mantinea Frieden schlossen, machte Agesilaos den Versuch, die Messenier von dem Vertrage auszuschliessen, weil sie gar keinen Staat hätten. Die

*) a. a. O. Bd. V S. 554 A. 146.

**) Diodor verwechselt XV 82 den Agis mit Agesilaos und c. 83 den Agesilaos mit Archidamos. Nach Diodor, Polybios IX 8, Justin VI 7 erreichte Epaminondas früher als Agesilaos die Stadt und hatte dieselbe bereits angegriffen, als der König ankam und seine Vaterstadt rettete. Viel wahrscheinlicher ist die Angabe Plutarchs und Xenophons; das von Vertheidigern entblösste Sparta wäre sicherlich dem ersten Angriffe der Thebaner erlegen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

übrigen Griechen jedoch erkannten die Selbständigkeit der Messenier an und liessen sie auch den Frieden mit beschwören. Die Spartiaten traten daher dem Vertrage nicht bei und wollten allein den Krieg fortführen, in der Hoffnung, Messenien wieder zu unterwerfen.*) Agesilaos hatte schon früher den von den Thebanern angebotenen Frieden verworfen, weil er die Unabhängkeit Messeniens nicht anerkennen wollte (Ages. 34). Man warf nun, wie Plutarch hervorhebt, dem König Gewaltthätigkeit, starren Eigensinn und unersättliche Kriegslust vor, weil er den allgemeinen Frieden auf jede Weise zu hintertreiben suchte, während er andererseits durch Mangel an Geld gezwungen war, seinen Freunden in den Städten lästig zu fallen, Anleihen bei ihnen zu machen und Beisteuern zu erheben. Er hätte die Gelegenheit, sein Vaterland von den Drangsalen des Krieges zu befreien, benützen und nach dem Verluste vieler Städte und der Hegemonie sich nicht noch in Betreff der Besitzungen und Einkünfte von Messenien so starrsinnig zeigen sollen.**)

Sicherlich waren die Griechen von Unwillen über die Hartnäckigkeit des Agesilaos erfüllt; liess doch die allgemeine Erschöpfung und die Ueberzeugung, dass die Fortsetzung des Krieges wenig Aussicht auf Gewinn biete, den Frieden als das Beste erscheinen. Doch ist der herbe Tadel Plutarchs ungerechtfertigt. Mochte auch keiner von den Bundesgenossen der Spartiaten die Forderung des Agesilaos, die Messenier von dem Vertrage auszuschliessen, unterstützen, Sparta konnte nicht so schnell auf ein fruchtbares Land von der Grösse Lakoniens verzichten, auf ein Land, das fast drei Jahrhunderte hindurch von Heloten zum Vortheile der Spartiaten bebaut worden war. Durch den Verlust Messeniens wurde Sparta ein Staat zweiten Ranges. Es bekam zu Grenznachbarn seine unversöhnlichsten Feinde, die den aus Lakonien entflohenen Heloten einen sicheren Zufluchtsort und eine neue Heimath boten. Uebrigens verursachte, wie Grote hervorhebt, die Weigerung beim Abschluss des allgemeinen Friedens, die Selbständigkeit Messeniens auszusprechen, den Spartiaten keinen wirklichen Schaden, und „die Umstände hätten recht gut so ausfallen können, dass es ein Gewinn für Sparta gewesen sein würde.“***) So ungerechtfertigt nun auch der Tadel Plutarchs ist, so verkehrt wäre es, denselben auf böotischen Patriotismus zurückzuführen. Plutarch hatte einen engen politischen Gesichtskreis. Die Verhältnisse seiner kleinen Vaterstadt waren für ihn massgebend bei der Beurtheilung aller Erscheinungen der griechischen und römischen Geschichte. Die gewaltigen Parteikämpfe in den letzten Zeiten der römischen Republik betrachtete er nicht anders als die Streitigkeiten zwischen Bürgerschaft und Rath von Chäronea.†) Es kann daher nicht auffallen, wenn er auch die Kämpfe zwischen den hellenischen Staaten falsch beurtheilt.

Die Eroberung und Zerstörung Thebens erzählt Plutarch in Uebereinstimmung mit Arrian (I 8—9) und Diodor (XVII 11—14) mit folgenden Worten: *Ἠγωνίσθη μὲν οὖν ὑπὲρ δύναμιν ἀρετῇ καὶ προθυμίᾳ τὰ παρὰ τῶν Θηβαίων πολλαπλασίοις οὖσι τοῖς πολεμίοις ἀντιταχθέντων· ἐπεὶ δὲ καὶ τὴν Καδμείαν ἀφέντες οἱ φρουροὶ τῶν Μακεδόνων ἐπέπιπτον αὐτοῖς ἐξόπισθεν, κυκλωθέντες οἱ πλεῖστοι κατὰ τὴν μάχην αὐτὴν ἔπεσον, ἡ δὲ πόλις ἥλω καὶ διαρπασθεῖσα κατεσκάφη, τὸ μὲν ὅλον προσδοκήσαντος αὐτοῦ τοὺς Ἕλληνας ἐκπλαγέντας πάθει τηλικούτῳ καὶ πτήξαντας ἀτρεμήσειν, ἄλλως δὲ καὶ καλλωπισαμένου χαρίζεσθαι τοῖς τῶν συμμάχων ἐγκλήμασι· καὶ γὰρ Φωκεῖς καὶ Πλαταιεῖς τῶν Θηβαίων κατηγόρησαν. Ὑπεξελόμενος δὲ τοὺς ἱερεῖς καὶ τοὺς ξένους τῶν Μακεδόνων ἅπαντας καὶ τοὺς ἀπὸ Πινδάρου γεγονότας καὶ τοὺς ὑπεναντιωθέντας τοῖς ψηφισαμένοις τὴν ἀπόστασιν ἀπέδοτο τοὺς ἄλλους περὶ τρισμυρίους*

*) Plut. Ages. 35; vgl. Diod. XV 89. Polyb. IV 33.
**) Ages. 35. 34. Comp. Ages. c Pomp. 3.
***) Grote a. a. O. Bd. V S. 600.
†) Vgl. Volkmann a. a. O. II S. 227—230.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

γενομένους· οἱ δὲ ἀποθανόντες ὑπὲρ ἑξακισχιλίους ἦσαν (Alex. 11). Plutarch macht keine bittere Bemerkung über die Phoker und Platäer, die auf die Zerstörung Thebens drangen; er klagt ebenso wenig Alexander an, den Zerstörer der Stadt, „wo nicht nur Männer, sondern auch Götter geboren wurden.“*) Nach den oben citirten Worten erzählt er von einem Akte der Grossmuth Alexanders gegen die Thebanerin Timoklea und unterlässt nicht, darauf aufmerksam zu machen, dass Alexander später keinem der übriggebliebenen Thebaner, der ihm begegnete und eine Bitte vortrug, dieselbe abgeschlagen habe (Ages. 12. 13 fin.). Man glaubt nicht den Bericht eines Böoters über die Zerstörung der Hauptstadt seines engeren Vaterlandes zu lesen.

Zum Schluss wollen wir das Verhältniss Plutarchs zu Agesilaos, dem Hauptfeinde Thebens, und zu Epaminondas, dem Nationalhelden der Böoter, näher ins Auge fassen. Es wurde bereits oben dargelegt, dass Plutarch nicht Parteilichkeit vorgeworfen werden kann, wenn er den Agesilaos als Anstifter der Besetzung der Kadmea hinstellt und die Haltung des Königs in der messenischen Frage scharf tadelt. Nicht übergehen wollen wir, was der Schriftsteller über das Verfahren bemerkt, durch welches Agesilaos sich den Thron verschaffte. Plutarch tadelt bitter den Agesilaos, dass er die legitime Geburt seines Neffen Leotychides, den doch der König Agis als seinen Sohn anerkannt habe, angefochten und mit dem Orakel vom lahmen Königthum Spott getrieben habe (Comp. Ages. c. Pomp. 1. 2.). Dieser Tadel steht im Widerspruch mit dem, was Plutarch selbst über die illegitime Abkunft des Leotychides wiederholt bemerkt.**)

Dem Agesilaos verhalf zum Königthum der einflussreiche Lysander. Dieser bewirkte auch, dass Agesilaos zum Oberbefehlshaber im Kriege gegen die Perser ernannt und Lysander ihm als Rathgeber beigegeben wurde. Als der König in Ephesus bemerkte, dass die Hellenen ihn wenig beachteten und nur dem Lysander ihre Huldigung darbrachten, so demüthigte er seinen Freund, indem er dessen Rathschlägen entgegentrat und den von ihm Begünstigten ihre Bitten abschlug. Als nun Lysander durch sein Benehmen und seine Aeusserungen, wie es schien, Hass gegen Agesilaos erregen wollte, ernannte ihn dieser zu seinem Speisemeister, indem er in Gegenwart mehrerer Personen hinzufügte: „Nun mögen diese Leute hingehen und meinem Speisemeister ihre Aufwartung machen!“***) Plutarch bezeichnet das Verfahren des Königs als unwürdig und erklärt, derselbe hätte den von masslosem Ehrgeiz erfüllten Mann auf die zweite Stelle herabdrücken, nicht aber in den Staub treten sollen.†)

Ferner tadelt der Biograph die grosse Bereitwilligkeit des Königs, seine Freunde auch in ungerechten Sachen zu unterstützen. So schrieb Agesilaos, um die Lossprechung seines Freundes Nikias herbeizuführen, an den karischen Fürsten Hydrieus: „Ist Nikias unschuldig, so lass ihn frei; ist er schuldig, so lass ihn mir zu Gefallen frei; in jedem Falle also lass ihn los!“ ††)

Mit Recht rügt Plutarch auch, dass der König mit Uebergehung älterer und erfahrener Männer seinen im Seewesen unerfahrenen Schwager Pisander das Kommando über die Flotte übergeben habe.†††)

---

*) Vgl. Justin XI 4.

**) Ages. 3. Alcib. 23. Lys. 22.

***) Ages. 7—8. Lys. 23. vgl. Xenoph. Hellen. III 4, 7—9. In den quaestiones convivales II 10, 2 behauptet Plutarch, dass nur angesehene Spartiaten zu Speisemeistern ernannt wurden. Hertzberg (a. a. O. S. 257. A. 49 b) vermuthet, der Verfasser dieser Schrift habe gerade aus der Ernennung des Lysander zum Speisemeister geschlossen,, dass dieses Amt nur angesehenen Männern verliehen wurde.

†) Lys. 23. Comp. Ages. c. Pomp. 1. Ages. 8. Praecepta gerendae rei publicae c. 11.

††) Ages. 5. 13. Praecepta gerendae rei publicae c. 13.

†††) Ages. 10. 17. vgl. Xenoph. Hellen. III 4. 29. IV 3, 10—12. Paus. III 9, 3. Diod. XIV 83. Justin. VI 3. Corn. Nep. Conon IV 4.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Als nach der Schlacht bei Mantinea in Folge der allgemeinen Erschöpfung Friede in Griechenland eintrat, ruhte Agesilaos nicht. Um seinem Vaterlande das nöthige Geld zum Kriege gegen die Hellenen zu verschaffen, trat der mehr als achtzigjährige Greis, wie Plutarch erzählt, in den Dienst des ägyptischen Königs Tachos, der sich im Kriege gegen den Perserkönig befand. Agesilaos warb mit ägyptischem Gelde Söldner an und begab sich mit diesen und dreissig spartiatischen Rathgebern nach Aegypten. Hier wurde er nicht, wie er gehofft hatte, zum Oberbefehlshaber der ganzen Armee, sondern nur zum Anführer der griechischen Söldner ernannt; die oberste Leitung des Krieges behielt Tachos für sich. Dadurch fühlte sich Agesilaos tief beleidigt; auch sonst bereitete ihm die Anmassung und Eitelkeit des Aegypters grossen Verdruss. Doch ertrug er mit Verleugnung seines Charakters alles, bis sich folgende Gelegenheit zur Rache darbot. Nektanabis, ein Vetter des Tachos, der einen Theil des Heeres befehligte, empörte sich und wurde von den Aegyptern zum König ausgerufen. Als er dem Agesilaos grosse Geschenke versprach, falls er übertreten würde, ging der gekränkte Fürst trotz der dringenden Bitten des Tachos sammt den Söldnern mit Genehmigung der von ihm beeinflussten Ephoren zu Nektanabis über, unter dem Vorwande, dass das Interesse Spartas dies gebiete. Tachos musste fliehen. Nun trat in der Stadt Mendes ein neuer Prätendent gegen Nektanabis auf und rückte an der Spitze von 100 000 Mann heran; allein Agesilaos errang einen glänzenden Sieg über ihn und sicherte damit dem Nektanabis die Herrschaft über das Land. Darauf verliess Agesilaos Aegypten, nachdem er nebst anderen Geschenken und Ehren 230 Talente zur Führung des in Griechenland ausgebrochenen Krieges erhalten hatte (Ages. 36—40. Comp. Ages. c. Pomp. 4. 5.).*)

Mit Recht hält es Plutarch für unwürdig, dass Agesilaos, der für den tapfersten Griechen galt und die Welt mit seinem Ruhme erfüllt hatte, sich dazu hergab, bei einem Barbaren, einem persischen Rebellen, als Söldner und Söldnerführer in Dienst zu treten (Ages. 36). Selbstverständlich tadelt der Biograph den Agesilaos auch, dass er den König Tachos, dem er zur Hülfe gekommen war, im Stiche liess und zu dessen Feinden überging; mit Recht bezeichnet Plutarch

---

*) Diodor berichtet nichts vom Abfall des Agesilaos von Tachos. Als Nektanabis sich der Herrschaft über Aegypten bemächtigt hatte, floh Tachos zum Grosskönig, erlangte von ihm Verzeihung seiner Schuld und wurde sogar zum Feldherrn im Kriege gegen die Aegypter ernannt (Diod. XV 92). Zum Heere des Agesilaos zurückgekehrt, besiegte er mit dessen Hülfe den Nektanabis und gelangte so wieder zur Herrschaft über Aegypten (Diod. XV 93). Die zusammenhängende und mehr ins Detail gehende Erzählung Plutarchs ist glaubwürdiger als die Angaben Diodors. Letzterer verwechselt c. 93 den Tachos mit Nektanabis, diesen aber mit dem Thronbewerber, der sich in der Stadt Mendes erhob. Vgl. Hertzberg a. a. O. S 370 A. 251. — Nach Pseudo-Xenophon war Agesilaos der Oberbefehl im Voraus zugesagt worden. Indem er dem Rufe des ägyptischen Königs folgte, wollte er sich dankbar zeigen für die Wohlthaten, die Sparta von dem Aegypter empfangen hatte; auch gedachte er die Griechen in Asien wieder zu befreien und an dem Perserkönig besonders dafür Rache zu nehmen, dass er die Freigebung Messeniens forderte. Als dem Agesilaos der versprochene Oberbefehl nicht übergeben wurde, so überlegte er, was zu thun sei. Da fielen die Aegypter von ihrem König ab und wählten, in Parteien gespalten, zwei Könige. Agesilaos erklärte sich für denjenigen derselben, der ein grösserer Griechenfreund zu sein schien, und verhalf diesem zum Siege über den Griechenfeind Er erhielt dafür eine grosse Summe Geldes und erwarb seinem Staate die Freundschaft des ägyptischen Königs (Ages. II 28—30). Agesilaos mag von Tachos in Betreff des Kommandos Versprechungen allgemeiner Art erhalten haben. Lächerlich ist die Behauptung, er habe mit seinem Zuge nach Aegypten den Zweck verbunden, die kleinasiatischen Griechen von Persien zu befreien. Das Streben der Spartiaten war vor allem auf die Wiedererlangung Messeniens gerichtet. Das verarmte Sparta brauchte Geld zur Anwerbung von Söldnern, ohne deren Hülfe es den geplanten Krieg gegen die Messenier und andere Griechen nicht führen konnte. Vgl. Pseudo-Xenophon Ages. II 25. Corn. Nep. Ages. VII. Mit Recht weist Plutarch auf den finanziellen Zweck, den Agesilaos verfolgte, nachdrücklich hin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

diesen Schritt als Verrätherei.*) Ueberhaupt wird Agesilaos von Plutarch, wie sich aus dem Gesagten ergibt, in den meisten Fällen mit Recht getadelt; aber auch wo der Tadel nicht gerechtfertigt ist, kann man den Schriftsteller nicht der Parteilichkeit zeihen.

Mit dem Lobe des Agesilaos ist Plutarch keineswegs sparsam. Er weist auf die Redlichkeit, Unbestechlichkeit und Menschenfreundlichkeit des Königs hin (Ages. 11. 10. 23. 1 fin. 15). Besonders wird die Pflichttreue und der Gehorsam des Agesilaos gegen die Vorgesetzten,**) sowie seine Enthaltsamkeit und einfache Lebensweise hervorgehoben und der Aufsehen erregenden Thatsache gedacht, dass er nicht wie die meisten Feldherrn, die im Auslande fremde Sitten annahmen, als ein anderer Mensch zurückkehrte, sondern der heimischen Sitte treu blieb wie einer, der nie den Eurotas überschritten (Ages. 14. 19). In glänzendem Lichte wird Agesilaos als Feldherr dargestellt. Wie seine grösste That, die zweimalige Rettung Spartas beim Ansturm der Böoter und ihrer zahlreichen Bundesgenossen, gefeiert wird, haben wir bereits oben gesehen. Auch werden die Siege und Erfolge des Königs in Kleinasien und Aegypten in helles Licht gesetzt.***) Agesilaos wird von Plutarch als ein geborener Feldherr und König, der stets unbesiegt geblieben, als einer der grössten und mächtigsten Männer seiner Zeit bezeichnet, der mit seinem Ruhme den Erdkreis erfüllt habe.†) So entschieden der Biograph die Fehler und ungerechten Thaten des Königs tadelt, so bereitwillig lobt er die Tugenden und Verdienste desselben, wie er denn die Spartiaten überhaupt nicht blos tadelt, sondern auch ihre Vorzüge gern anerkennt.††) Plutarch ist keineswegs parteiisch gegen Agesilaos. Niebuhr ist sogar der Ansicht, Plutarch habe einen Panegyrikus geschrieben;†††) auch Kortüm[1]) nennt den Biographen einen unbedingten Lobredner des Königs.

Holzapfel führt als Beweis für den böotischen Patriotismus Plutarchs die Thatsache an, dass derselbe in seinen moralisch-philosophischen Abhandlungen von niemandem lieber spricht als von Epaminondas. Plutarch lobt oft den Epaminondas. Auch andere Schriftsteller rühmen den Nationalhelden der Böoter. Im Anschluss an Ephoros, dem man nicht Parteilichkeit für die Böoter vorwerfen kann, erklärt Diodor, er glaube, Epaminondas habe nicht nur seine berühmten Zeitgenossen Pelopidas, Timotheos, Konon, Chabrias, Iphikrates und Agesilaos an Feldherrntüchtigkeit, Milde und Seelengrösse übertroffen, sondern auch den Themistokles, Miltiades, Kimon, Myronides, Perikles. Diodor fährt dann also fort: *εἴ τις συγκρίναι τὰς τούτων ἀρετὰς τῇ Ἐπαμεινώνδου στρατηγίᾳ τε καὶ δόξῃ, πολὺ ἂν προέχουσαν εὕροι τὴν περὶ τὸν Ἐπαμεινώνδαν ἀρετήν. παρὰ μὲν γὰρ ἑκάστῳ τῶν ἄλλων ἓν ἂν εὕροι προτέρημα τῆς δόξης, παρὰ δὲ τούτῳ πάσας τὰς ἀρετὰς ἠθροισμένας. καὶ γὰρ ῥώμῃ σώματος καὶ λόγου δεινότητι, πρὸς δὲ τούτοις ψυχῆς λαμπρότητι καὶ μισαργυρίᾳ καὶ ἐπιεικείᾳ, καὶ τὸ μέγιστον, ἀνδρείᾳ καὶ στρατηγικῇ συνέσει πολὺ διήνεγκε πάντων. τοιγαροῦν ἡ πατρὶς αὐτοῦ ζῶντος μὲν ἐκτήσατο τὴν ἡγεμονίαν τῆς Ἑλλάδος, τελευτήσαντος δὲ ταύτης ἐστερήθη καὶ τῆς ἐπὶ τὸ χεῖρον ἀεὶ μεταβολῆς ἐπειράθη, καὶ πέρας διὰ τὴν ἀφροσύνην τῶν ἡγουμένων ἀνδραποδισμοῦ καὶ κατασκαφῆς ἔλαβε πεῖραν.*[2])

*) Ages. 37 fin. Comp. Ages. c. Pomp. 5.

**) Ages. 15. 17. Comp. Ages. c. Pomp. 2.

***) Ages. 9—11. 14—15. 39—40. Comp. Ages. c. Pomp. 4.

†) Ages. 1 fin. 15. 10. 36. 40. Timol. 36. Agis 3. 4. Comp. Ages. c. Pomp. 4 init. Vgl. An seni sit gerenda res publica c. 2.

††) Lyc. 29. 30. Comp. Lys. c. Sulla 2.

†††) a. a. O. Bd. II S. 236.

[1]) Geschichte Griechenlands, Bd. II S. 49. A. 48.

[2]) Diod. XV 88. vgl. 56. fin. 62. 86.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

diesen Schritt als Verr von Plutarch, wie sich aus dem Gesagten ergibt, in den er auch wo der Tadel nicht gerechtfertigt ist, kann man de zeihen.

Mit dem Lobe d parsam. Er weist auf die Redlichkeit, Unbestechlichkeit s hin (Ages. 11. 10. 23. 1 fin. 15). Besonders wird die Pfli os gegen die Vorgesetzten,**) sowie seine Enthaltsamkeit un und der Aufsehen erregenden Thatsache gedacht, dass er Auslande fremde Sitten annahmen, als ein anderer Mensch Sitte treu blieb wie einer, der nie den Eurotas überschritte wird Agesilaos als Feldherr dargestellt. Wie seine grö tas beim Ansturm der Böoter und ihrer zahlreichen Bunde reits oben gesehen. Auch werden die Siege und Erfolge ypten in helles Licht gesetzt.***) Agesilaos wird von Plu König, der stets unbesiegt geblieben, als einer der grössten bezeichnet, der mit seinem Ruhme den Erdkreis erfüllt hat Fehler und ungerechten Taten des Königs tadelt, so berei dienste desselben, wie er denn die Spartiaten überhaupt ni züge gern anerkennt.††) Plutarch ist keineswegs parteiisc der Ansicht, Plutarch habe einen Panegyrikus geschriebe iographen einen unbedingten Lobredner des Königs.

Holzapfel führt ismus Plutarchs die Thatsache an, dass derselbe in seinen gen von niemandem lieber spricht als von Epaminondas. Auch andere Schriftsteller rühmen den Nationalhelden der em man nicht Parteilichkeit für die Böoter vorwerfen kann, as habe nicht nur seine berühmten Zeitgenossen Pelopidas, und Agesilaos an Feldherrntüchtigkeit, Milde und Seeler n Themistokles, Miltiades, Kimon, Myronides, Perikles. I *συγκρίναι τὰς τούτων ἀρετὰς τῇ Ἐπαμεινώνδου στρατηγ εὕροι τὴν περὶ τὸν Ἐπαμεινώνδαν ἀρετήν. παρὰ μὲν γὰρ στέρημα τῆς δόξης, παρὰ δὲ τούτῳ πάσας τὰς ἀρετὰς ἠθρο λόγου δεινότητι, πρὸς δὲ τούτοις ψυχῆς λαμπρότητι καὶ μέγιστον, ἀνδρείᾳ καὶ στρατηγικῇ συνέσει πολὺ διήνεγκε ὄντος μὲν ἐκτήσατο τὴν ἡγεμονίαν τῆς Ἑλλάδος, τελευτήσα τὸ χεῖρον ἀεὶ μεταβολῆς ἐπειράθη, καὶ πέρας διὰ τὴν ἀφ ῇ καὶ κατασκαφῆς ἔλαβε πεῖραν.*)[2]

*) Ages. 37 fin. Co

**) Ages. 15. 17. Co

***) Ages. 9—11. 14

†) Ages. 1 fin. 15. Ages. c. Pomp. 4 init. Vgl. An seni sit gerenda res publica c. 2.

††) Lyc. 29. 30. Con

†††) a. a. O. Bd. II S

[1]) Geschichte Griec

[2]) Diod. XV 88. vg

© The Tiffen Company, 2007
TIFFEN Gray Scale
A 1 R 2 G 3 4 B 5 6 M 7 8 W 9 G 10 11 K 12 13 C 14 15 Y 16 B 17 18 M 19

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bei Polybios lesen wir Folgendes: *Θηβαῖοι μὲν γὰρ τῇ Λακεδαιμονίων ἀγνοίᾳ καὶ τῷ τῶν συμμάχων πρὸς αὐτοὺς μίσει συνεπιθέμενοι, διὰ τὴν ἑνὸς ἀνδρὸς ἀρετὴν ἢ καὶ δευτέρου, τῶν τὰ προειρημένα συνιδόντων, περιεποιήσαντο παρὰ τοῖς Ἕλλησι τὴν ἐπ' ἀρετῇ φήμην. ὅτι γὰρ οὐχ ἡ τῆς πολιτείας σύστασις αἰτία τότ' ἐγένετο Θηβαίοις τῶν εὐτυχημάτων, ἀλλ' ἡ τῶν προεστώτων ἀνδρῶν ἀρετή, παρὰ πόδας ἡ τύχη τοῦτο πᾶσιν ἐποίησε δῆλον· καὶ γὰρ συνηυξήθη καὶ συνήκμασε καὶ συγκατελύθη τὰ Θηβαίων ἔργα τῷ τ' Ἐπαμεινώνδου καὶ τῷ Πελοπίδου βίῳ προφανῶς. ἐξ ὧν οὐ τὴν πολιτείαν αἰτίαν, ἀλλὰ τοὺς ἄνδρας ἡγητέον τῆς τότε γενομένης περὶ τὴν Θηβαίων πόλιν ἐπιφανείας.**) Cicero bezeichnet den Epaminondas als princeps Graeciae.**) Diese Urtheile hat Plutarch gelesen; er wusste auch, dass Timoleon und Philopömen sich den Epaminondas zum Vorbild erwählten.***) Beachten wir nun, wie sehr Plutarch bei der Beurtheilung seiner Helden die Moralität derselben in Betracht zieht, so kann es nicht auffallen, dass er einem Manne huldigt, der mit Feldherrntüchtigkeit und staatsmännischer Einsicht sittlichen Adel verband, einem Manne, der, wie Plutarch selbst bemerkt, in Selbstbeherrschung, Gerechtigkeit, Seelengrösse und Milde wahrhaft gross war.†) Plutarch wäre von Sympathie für Epaminondas erfüllt worden, auch wenn dieser kein Böoter gewesen wäre. Die Vorliebe des Schriftstellers für Epaminondas kann ebenso wenig als Beweis seines böotischen Patriotismus gelten, wie seine Sympathie für Pelopidas, den Bekämpfer tyrannischer Gewalten.

Hervorgehoben wird auch das warme Interesse Plutarchs für seine Vaterstadt Chäronea. Plutarch hing mit Liebe an seiner Vaterstadt; aus Dankbarkeit gegen Lukullus, den Retter derselben aus grosser Gefahr, schrieb er dessen Biographie (Cim. 2); aber die Liebe zur Vaterstadt verleitete ihn keineswegs, die Fehler und Schwächen ihres Retters weniger als die anderer Männer zur Darstellung zu bringen. Plutarch liebt sein Böoterland, aber so wenig er in seinen Schriften als Grieche sich parteiisch gegen die Römer zeigt,††) ebenso wenig bevorzugt er, wie sich aus fast sämmtlichen oben erörterten Angaben ergibt, die Böoter vor den übrigen Griechen Diejenigen, welche die Schrift de Herodoti malignitate Plutarch zuschreiben, können also nicht behaupten, er sei durch böotischen Patriotismus zu dem heftigen Angriff gegen Herodot bewogen worden.

---

*) Polyb. VI 43, 4—7. vgl. XXXII 8, 6.

**) Tuscul. I 2, 4; vgl. De oratore III 34, 139.

***) Timol. 36. Philop. 3.

†) Pelop. 26 fin. vgl. Philop. 3. Arat. 19.

††) Heeren, Ueber den historischen Werth der Biographien Plutarchs S. 36.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf